Med.
2538

Abhandlung von dem Alpdrücken.

Von
Johann Waller,
Wundarzt bei der k. großbrittannischen Flotte.

Aus dem Englischen übersetzt und mit einigen Anmerkungen begleitet

von

Elias Wolf,
der Heilkunde Doctor.

Zweite Auflage.

Frankfurt am Main,
bei Philipp Heinrich Guilhauman,
1824.

atl. Bibliothek
ensburg
Med. 2538

Abhandlung
von dem
Alpdrücken,
dem
gestörten Schlafe,
erschreckenden Träumen und nächtlichen Erscheinungen.

Nebst der Heilart dieser lästigen Zufälle.

Von

Johann Waller,
Wundarzt bei der k. großbrittannischen Flotte.

Aus dem Englischen übersetzt und mit einigen Anmerkungen begleitet

von

Elias Wolf, der Heilkunde Doctor.

Zweite Auflage.

Frankfurt am Main,
bei Philipp Heinrich Guilhauman.
1824.

Staatl. Bibliothek
Regensburg

Vorrede des Uebersetzers.

Der thierische Magnetismus und das mit demselben verschwisterte Schlafwachen oder Schlafwandeln (Somnambulismus) zogen die Aufmerksamkeit der letzten Jahrzehende besonders auf sich. Um das magnetische Schlafwachen zu erklären, kam man häufig auf den Schlaf und die Träume zurück. Man suchte die auffallenden Erscheinungen des magnetischen Schlafes dadurch wissenschaftlicher zu begründen, daß man ihre Spuren oder niedrigern Abstufungen schon in den gewöhnlichen Zuständen des Menschen aufzufinden und nachzuweisen suchte. Daraus ist es zu erklären, warum man den Schlaf und die Träume öfter in ih-

rer Beziehung zum geistigen als zum organischen Menschen betrachtete, und nicht selten, wo man physiologisch erörtern sollte, in das Gebiet des Uebersinnlichen hinüber schweifte. Wer von der dichterischen Ansicht „auch der Traum kommt vom Zeus“ *) ausging, hatte freilich nicht nothwendig gemeine körperliche Verhältnisse und Wechselwirkungen genau zu beobachten.

In diese höhern Regionen verirrt sich aber Herr Waller nicht. Er suchte die ungewöhnlichen und krankhaften Erscheinungen des Schlafes als Wirkung krankhafter Verhältnisse im Körper durch die Erfahrung darzuthun. Auf diesem Wege erklärt er auch manche sonderbare nächtliche Erscheinungen u. dgl. als Zufälle der Krankheit auf eine einfache Weise. Wir hätten gewiß sichrere Erfahrungen über die hiermit ver-

*) Homers και γαρ τ'ὀναρ ἐκ Διος εστιν hat ein Schriftsteller, der über die Träume redete, sich zum Denkspruch gewählt.

wandten ungewöhnlichen Erscheinungen des Magnetismus, wenn jeder Beobachter derselben von einer solchen nüchternen Kritik sich hätte leiten lassen, wie Herr W. Wir hätten dann nicht in wissenschaftlichen Werken Mährchen gelesen, die man selbst in den Ammenstuben nicht mehr suchen sollte. *)

Wie Herr Waller im Ganzen die Aufgabe seines Werkes **) gelös't habe, darüber enthält die von Hufeland und Harles herausgegebne Bibliothek der praktischen Heilkunde (39 Band, 1818. S. 201.) folgendes Urtheil:

*) Ich bitte jedoch, meine Worte nicht so zu deuten, als glaubte ich, alle beim thierischen Magnetismus vorkommenden Erscheinungen beruheten auf Täuschung.

**) Der Titel der Urschrift ist: a Treatise on the Incubus, or Night-Mare, Disturbed Sleep, Terrific Dreams, and Nocturnal Visions. With the means of removing these distressing complaints. London 1816 in 8.

„Vorliegende, eine sehr genaue Be-„schreibung eines der lästigsten Zufälle „denen der Mensch ausgesetzt ist, enthal-„tende Abhandlung ist um so interessanter, „da sowohl die darin enthaltene Beschrei-„bung der Zufälle, als das vom Verf. „empfohlne Heilverfahren, sich auf die „von ihm an sich selbst gemachte Beobach-„tung und Erfahrung gründet. Herr W. „in dem Englischen Seedienste, hat seit „fast zwanzig Jahren an diesen Beschwer-„den gelitten, verbindet also mit vieler „Belesenheit, Nachdenken und scharfem „Urtheile, auch den Vorzug persönlicher „Erfahrung.“ —

Ich finde die Behauptungen des Verfassers bestätigt, daß das Alpdrücken gar nicht zu den selten vorkommenden Zufällen gehöre, häufig auf das Gemüth nachtheilig einwirke, und sogar zuweilen lebensgefährlich zu werden scheine. Noch während ich dieses schreibe, wird mir ein Fall bekannt, wo diese Krankheit traurige Folgen für die Gemüthsstim-

mung eines Menschen hatte. Ein Mann, der an schwacher Verdauung, besonders nach dem Abendessen leidet, ist öftern Alpanfällen und schrecklichen Träumen ausgesetzt. Seit mehren Monaten hat sich sein ganzes Benehmen geändert, er ist schwermüthig, weint oft und beobachtet jetzt ängstlich alle religiösen Gebräuche. Diese Person gestand ihrem Arzte (meinem Vater), daß ein Traum, dessen Inhalt sie aber aus einem herrschenden Vorurtheile, Träume nicht zu erzählen, verschwieg, die Ursache von dieser ganzen Veränderung enthalte. — Es sind mir zwei plötzliche Todesfälle bekannt, welche wahrscheinlich vom Alp verursacht wurden. Beide kamen bei Männern vor, welche vorher lange an Verdauungsschwäche und dem Alp gelitten hatten. Man fand sie todt im Bette, den Einen Morgens, den Andern nach einem Mittagsschlafe; bei dem einen Leichnam erkannte man an der Lage, daß er in den letzten Augenblicken noch unruhig gewesen seyn mußte. Beide hatten kurz vorher starke Mahlzeiten zu sich genommen.

Herr Waller bestimmte seine Schrift nicht allein für Aerzte, sondern auch für gebildete Nichtärzte und suchte seinen Vortrag auch dieser Classe verständlich zu machen. Eine Eigenheit der Schreibart des Verfassers ist es, daß er an ein paar kleinen Stellen mitten in der englischen Rede plötzlich lateinisch zu sprechen anfängt. Da er dort von einigen die Geschlechtstheile betreffenden Zufällen spricht, so ist es wohl seiner Sorge, die Schamhaftigkeit nicht zu verletzen, beizumessen. Ich glaubte diese Stellen auch deutsch geben zu dürfen, da sie nichts Anstößiges enthalten.

Frankfurt am Main, am ersten des Herbstmonats 1820.

Einleitung.

Der Genuß eines erquickenden ungestörten Schlafes kann unstreitig zu den größten Segnungen gerechnet werden, welche der Himmel dem Menschen zugetheilt hat; ebenso gibt er das beste Kennzeichen ab, daß ein Mensch vollkommen gesund ist. Im Gegentheil kann jede Störung der unschätzbaren nächtlichen Ruhe als ein entscheidender Beweis irgend einer im Organismus vorhandenen Unordnung und einer daraus entstandenen Abweichung von der Bahn der Gesundheit angesehen werden. Es ist wirklich zum Erstaunen, welch eine geringe Abweichung von dieser Bahn bemerkt werden kann, sobald man aufmerksam unsern Schlaf und unsere Träume beobachtet. Dieß wird noch einleuchtender werden, wenn man sorgfältig den Zustand der

Menschen bei dem Beginnen eines epidemischen Fiebers oder einer andern epidemischen Krankheit, und vielmehr eines jeden Fiebers, beachtet, wie ich aus wiederholter Erfahrung bezeugen kann; wo man keine andern Zeichen einer Störung der Gesundheit wahrnahm, beklagte sich der Leidende über gestörte Ruhe, erschreckende Träume, mit Alpdrücken u. s. w. Daher die Furcht, welche das Volk zu allen Zeiten und in allen Ländern vor den sogenannten bösen Träumen hatte; indem es aus Erfahrung wußte, daß Menschen, bevor eine bedeutende oder unglücklich verlaufende Krankheit sie befiel, von dieser Art Träume geplagt wurden. Aus diesem Grunde fürchten die Leute immer ein ihnen selbst oder andern bevorstehendes Unglück bei ihrem Erscheinen, und was sie selbst betrifft, nicht ohne Grund. Jedoch entstehen erschreckende Träume, obschon sie häufig die Vorbothen gefährlicher und tödtlicher Krankheiten sind, oft auch bei einer verhältnißmäßig geringfügigen Störung der körperlichen Verrichtungen, so wie man meist finden wird, daß sie bei jeder Unordnung in den Werkzeugen der Verdauung, vorzüglich in dem Magen, dem obern Theile des Darmkanals und dem Gallensysteme sich einstellen. Kinder, deren Verdauungs-Organe besonders leicht in Unordnung gerathen, sind darum

auch häufig schrecklichen Träumen und unvollständigem Alpdrücken unterworfen; welche ihnen oft äußerst lästig werden. Noch beschwerlicher sind sie bei Erwachsenen, da ihnen gewöhnlich eine ernsthaftere organische Störung zu Grunde liegt. Die daran Leidenden werden meiner Meinung beistimmen, daß diese Beschwerden keineswegs unter die geringern, welchen unsere Natur ausgesetzt ist, zu zählen seyen.

Viele Personen gibt es, bei welchen die Erscheinung nicht ungewöhnlich ist, daß sie des Morgens ermüdeter und erschöpfter an Geist und Körper das Bett verlassen, als sie sich den Abend zuvor niederlegten: für welche der Schlaf, anstatt Erhohlung zu verschaffen, ein Gegenstand des Schreckens wird, und welche vergebens durch die gemeiniglich von den Aerzten empfohlenen Mittel sich zu helfen suchen. Solchen Personen widme ich dieses Werkchen; zu ihrer Belehrung schilderte ich in so klaren Ausdrücken, als der Gegenstand erlaubt, die Geschichte dieser Krankheiten, welche, indem sie uns der Wohlthat des Schlafes berauben und die Ruhe von unserm Lager verscheuchen, oft das Leben selbst elend machen und den Grund zu furchtbaren und zuweilen unheilbringenden Krankheiten legen. Unter den Leiden, welche unsere Ruhe

so beeinträchtigen, ist das furchtbarste und häufigste der sogenannte Alp oder das Alpdrücken. Eine Darstellung desselben mit seinen mannigfaltigen Abänderungen habe ich mit der möglichen Genauigkeit zu geben gesucht und mich zugleich bemüht, seine Natur und unmittelbaren Ursachen zu erforschen und die beste Heilart anzugeben. Sehr geringen Nutzen konnte ich für diese Arbeit aus den Schriften neuerer Aerzte schöpfen, welche wenig oder keine Aufmerksamkeit auf ihn verwendet haben: jene des sechszehnten und siebenzehnten Jahrhunderts scheinen sowohl seine Ursachen als Behandlung gut gekannt zu haben, allein sie waren über seine Natur sehr verschiedener Meinuug, wie dieses immer der Fall seyn wird, wenn wir über einen uns unbegreiflichen Gegenstand zu vernünfteln suchen. Ich benutzte die nicht geringe Aufklärung, welche diese berühmten Männer über diesen Gegenstand geben konnten; aber meine vorzügliche Belehrung über denselben entsprang aus einer persönlichen Bekanntschaft mit der Krankheit selbst, da ich seit meiner frühesten Kindheit eine lange Reihe von Jahren hindurch ein Opfer derselben gewesen war. Ich habe niemals einen Menschen getroffen, der mit diesem Leiden in so hohem Grade und so hartnäckig behaftet war. Eine so eingewurzelte und lange

dauernde Krankheit gänzlich zu vertilgen, war nicht zu erwarten: es allein gelang mir, sehr über sie Herr zu werden und mich mehrere Monathe von ihren Anfällen frei zu erhalten; oder eigentlich kaum jemals von ihr geplagt zu werden, außer wenn ich von den Vorschriften abwich, welche mir die Erfahrung als hinreichend, mich vor jeder solchen Gefahr zu sichern, erprobt hatte.

Die verschiedenen Arten des gestörten Schlafes, welche in diesem Werkchen betrachtet werden, sind alle Abänderungen des Alpdrückens und können durch die hier angegebenen Vorschriften geheilt werden, so wie man finden wird, daß sie aus der einen oder der andern der hier aus einander gesetzten Ursachen herrühren. Die empfohlene Lebensordnung und Behandlung sind gegen den Grund der Krankheit, nämlich die hypochondrische oder hysterische Stimmung, gerichtet; denn der Alp, der gestörte Schlaf, die erschreckenden Träume u. s. w. können mehr als Zufälle eines großen Nervenleidens oder der Hypochondrie angesehen werden und sind ein gewisses Zeichen, daß diese Krankheit sich weit ausgedehnt habe. Während nun der Kranke durch die empfohlenen Mittel vom Alpdrücken sich zu befreien sucht, wird er bemerken, daß sein Be-

finden im Allgemeinen sich verbessert, und die Werkzeuge der Verdauung ihre gehörige Kraft wieder erlangen.

Das Alpdrücken (Incubus) u. s. w.

Diese Krankheit ward von ärztlichen und andern Schriftstellern sehr früh beobachtet und beschrieben. Die Griechen nannten sie ἐφιαλτης und die Römer **Incubus**; beide Namen drücken das Gefühl einer erdrückenden Last aus, welches die am Alpe Leidenden haben, und welches den Gedanken bei diesen erzeugt, es habe ein lebendes Wesen auf ihre Brust sich gesetzt, welches sie erschrecke, den Athem und alle willkührliche Bewegung hindere. Es ist nicht sehr zu verwundern, daß die von diesem ungewöhnlichen Anfalle Bedrängten, ihn der Wirkung eines Dämons oder Plagegeistes zuschreiben; und wir finden daher diese Vorstellung von seiner unmittelbaren Ursache in allen Zeitaltern und Ländern herrschend. Seine wahre Natur ist nie genügend erläutert worden, noch wurde von den neuern Aerzten dem Alpdrücken die Aufmerksamkeit geschenkt,

die es verdient: es scheint in der That von ihnen kaum als eine Krankheit oder als die Beachtung eines Arztes verdienend, angesehen zu werden. Allein diejenigen, welche in einem höhern Grade an diesem Uebel leiden, können die Beschwerde und Angst, welche es verursacht, bezeugen; so daß es in vielen Fällen die Annäherung der Nacht furchtbar und das Leben selbst durch die Furcht einer frühzeitigen Erstickung elend macht. Die geringe Aufmerksamkeit, welche Aerzte auf diese Krankheit verwendeten, ließ die an ihr Leidenden ohne Heilmittel und fast ohne Hoffnung. Ihre Natur und Ursache wurden beide von denen, welche zuletzt ihrer erwähnt haben, mißverstanden. Es scheint eine allgemeine Meinung, daß sie blos die auf dem Rücken Liegenden und Diejenigen, welche ein reichliches Abendessen verzehrt haben, befalle; ihre Ursachen wurden demnach in den mechanischen Druck des vollen Magens auf die Lungen gesetzt; und eine veränderte Lage, nebst der Vermeidung des Abendessens dachte man, sey alles, was zur Verhütung eines solchen Anfalles nothwendig wäre. Allein Denjenigen, welche unglücklicher Weise in einigem Grade daran leiden, ist es aus der Erfahrung wohl bekannt, daß keine Veränderung der Lage oder Enthaltsamkeit sie vor d^en Angriffen dieses furcht-

baren nächtlichen Ruhestörers sichern wird. Da ich so lange ein unglückliches Opfer dieses Feindes des Schlafs gewesen bin und mehr als irgend jemand, den ich kenne, von seinen wiederhohlten Anfällen erduldet habe, so hoffe ich im Stande zu seyn, einiges Licht auf das Wesen dieses Uebels zu werfen und den von ihm Geplagten die Heilart anzugeben.

Der verstorbene Dr. Darwin, der eine bewundernswerthe Gabe die Erscheinungen des thierischen Lebens im Allgemeinen zu erklären besaß, ist der Meinung, dieses Leiden sey nichts als zu fester Schlaf; in diesem Zustande sey die Macht des Willens oder die Herrschaft über die Muskeln der willkührlichen Bewegung zu vollständig aufgehoben, und die Anstrengungen des Leidenden um diese Herrschaft wieder zu erlangen erregen die Beschwerde, die wir den Alp nennen. Um diese Vermuthung mit der wirklichen Beschaffenheit der Dinge in Einklang zu bringen, ist er genöthigt, zu einem bei theoretischen Philosophen, sowohl in der Heilkunde als in andern Wissenschaften, nicht ungewöhnlichen Verfahren seine Zuflucht zu nehmen, — nämlich wenn die Hypothese nicht genau der durch sie zu erklärenden Erscheinung entspricht, die Erscheinung selbst so

zu verdrehen, daß sie sich der beliebten Hypothese anpaßt. Um nun in dem Alpe nichts gegen seine Vermuthung Streitendes zu finden, behauptet er erstlich, er befalle nur Personen, wenn sie sehr fest schlafen; und zweitens, es könne kein beschwertes Athemholen dabei Statt finden, da die bloße Aufhebung der Willensmacht das Athmen nicht hindert, indem es sowohl im Schlafe als im Wachen vor sich geht; darum denkt er, es müsse nothwendig in diesem Theile der Beobachtung ein Irrthum liegen. Doch wird Jeder, der einen Anfall des Alpdrückens erfahren hat, eher geneigt seyn Dr. Darwins Vermuthung zu verwerfen, als seinem eignen Gefühle in Hinsicht auf das schwierige Athmen, welches bei weitem das schrecklichste und angstvollste der Symptome ist, zu mißtrauen. Die aus der Unfähigkeit der Lungen einzuathmen entspringende Furcht vor Erstickung ist so groß, daß Derjenige, der zum erstenmahle in seinem Leben von diesem schlimmsten Nachtgeiste heimgesucht wird, sich gewöhnlich einbildet, er sey mit genauer Noth dem Tode entronnen, und eine wenige Sekunden längere Dauer der Beschwerde würden unvermeidlich getödet haben. Diese obgleich in neuerer Zeit von den Aerzten vernachläßigte Krankheit wurde gut beschrieben und gekannt von den Aerzten des siebzehnten Jahrhunderts,

nicht minder von den Griechen und Römern. *) Wenigen Leiden sind alle Stände so durchgängig unterworfen, und doch wird es gegenwärtig selten für bedeutend genug gehalten, um ärztlichen Rath darüber zu verlangen. Dessen ungeachtet wird es für Diejenigen, welche wegen ihrer sitzenden Lebensweise und schlechten Verdauung am meisten damit

---

*) Der gelehrte Theophilus Bonetus bemerkt, diese Krankheit sey dem Hippokrates und Galen unbekannt gewesen. Siehe Polyalth. Lib. 2 Cap. 28. De Incubo et Catalepsi. — Unbekannt konnte sie solchen Beobachtern der Natur nicht seyn, obgleich sie nicht darüber geschrieben haben. Doch findet man in dem Galen zugeschriebenen Buche „de utilitate respirationis“ folgende kurze aber verständliche Bemerkung über sie. — Et Ephialtes quaedam epilepsia, quae fit in somno: fit autem ex mistione tanquam epilepsia. Ideoque non in vigilante, sed in dormiente: ut enim, praedictum est, somnus et epilepsia fiunt in eodem loco, et ex simili causa: unde Aristoteles dicit epilepsiam esse somnum quendam: verum ephialtes longo tempore perdurans in epilepsiam convertitur.

behaftet sind, eine Quelle großer Angst und Elendes, indem es ihrer Ruhe Abbruch thut, das Gemüth in beständiger Unruhe wegen ernstlicher Folgen erhält, die Nacht beschwerlich macht, und so das Bette, welches Andern eine tröstende Freistätte von den Sorgen des Lebens ist, ihnen ein Gegenstand der Furcht und des Schreckens wird. Eine Linderung der Leiden solcher Menschen kann als eine Handlung der Menschenliebe betrachtet werden, da sie jetzt meistens durch die Vorstellung, das Uebel liege außer den Gränzen der Heilkunst, abgehalten werden, sich bei einem Arzte um Hülfe umzusehen.

Jedoch ist es eine ausgemachte Thatsache, daß dieses Uebel keineswegs gefahrlos ist. Ich kenne einen Fall, wo ein solcher Anfall gewiß den Tod verursacht hat, und habe von mehren andern gehört. In der That zweifle ich nicht daran, daß dieses öfter der Fall sey, als man vermuthet, wo man Menschen todt im Bette fand, welche sich anscheinend gesund niedergelegt hatten. Es ist mir nicht bekannt, daß ein späterer Schriftsteller einen tödtlichen Fall des Alps beobachtet hätte, allein Coelius Aurelianus, welcher, wie man annimmt, kurz vor Galen gelebt hat, erwähnt eines Umstandes, der, wenn er wahr ist, unsere Aufmerksamkeit verdient; und ich sehe keinen Grund,

warum man ihn bezweifeln sollte, wenn es gleich in unserm Zeitalter ein gewöhnliches Verfahren ist, jede von ältern Schriftstellern angeführte Thatsache, deren Annahme gegen irgend eine bestehende Theorie streiten würde, nicht nur zu bezweifeln, sondern zu leugnen. So berichtet uns Coelius Aurelianus auf die Gewähr des Silimachus, eines Anhängers des Hippokrates, daß dieses Leiden einst epidemisch zu Rom herrschte, und daß viele Menschen in dieser Stadt daran starben. *)

Ein junger nüchterner Mann, seines Gewerbes ein Zimmermann, war seine ganze Lebenszeit hindurch heftigen Alp-Anfällen unterworfen. Während des Paroxysmus arbeitete er heftig und schrie laut. Als er eines Geschäftes wegen, welches ihn einige Wochen aufhielt, zu Norwich war, ging er eines Abends in anscheinendem Wohlbefinden zu Bette; ob er zu Nacht gegessen, oder was er vor dem Schlafengehen oder während des Tages genos-

*) Memorat denique Silimachus Hippocratis sectator, contagione quadam, plurimos ex ista passione, (i. e. Incubo) velut lue, apud urbem Romam confectos. — Cael. Aurel. lib. 1 cap. 3. de Incubone.

sen hatte, kann ich mich nicht mehr erinnern. In der Nacht oder gegen Morgen hörten ihn Einige von der Familie im Hause, wo er wohnte, schreien und stöhnen, wie er in den Alp-Anfällen zu thun pflegte; da er aber nicht lange nachher vollkommen ruhig war, so kam Niemand zu seinem Beistande. Doch des Morgens wurde man bald gewahr, daß er nicht wie gewöhnlich erschien, und als darum Jemand in sein Zimmer ging, fand man ihn todt, und er hatte sich durch seine Anstrengung und sein Arbeiten aus dem Bette geworfen, war aber mit seinen Füßen noch in die Bettdecke verwickelt. Dieser Unglückliche und die seinen Tod begleitenden Umstände waren mir wohl bekannt, und ich zweifle nicht im mindesten, daß es der Alp war, der ihn tödtete. Ein ähnlicher Fall wurde mir von einer glaubwürdigen Person erzählt, und ich bin der Meinung, daß sie häufiger vorkommen, als man gewöhnlich annimmt. Es mag Manchem auffallend scheinen, daß ein Mensch mit solcher Kraft sich sträuben sollte, daß er sich aus dem Bette wirft, und doch den Alp nicht vertriebe, da sonst gewöhnlich das Zurufen beim Namen zur Verscheuchung desselben hinreicht. Dies ist in der That in den gewöhnlichen Anfällen der Fall, und es ist jedesmahl bei weitem hülfreicher als irgend eine Anstrengung des

Patienten selbst. In einem Alp-Anfalle auf der See warf ich mich einst aus dem Bette, und hätte dabei fast das Leben eingebüßt. Wäre Jemand bei mir gewesen, der mich bei der Hand gefaßt und mir zugerufen hätte, so hätte ich mich leicht erhohlt, während ich so, trotz meiner Anstrengungen und der Heftigkeit des Falles, theils auf einem Kasten theils auf dem Bette lag, ohne im Stande zu seyn, mich zu erhohlen. Ich kann nicht umhin zu denken, daß ohne die heftige von dem gerade wehenden Winde verursachte Bewegung des Schiffes und das Geräusch meiner ganzen Umgebung dieser Anfall für mich tödtlich geworden wäre. Die Krankheit hatte sich damahls bei mir sehr fest gesetzt und ihre größte Höhe erreicht.

Obgleich Beispiele dieses unglücklichen Ausganges dieser Krankheit selten seyn mögen, so finden sich deren häufigere, wo die Krankheit in Fallsucht, deren Verbothe sie oft ist, und mit welcher sie, habituell geworden, große Aehnlichkeit hat, übergeht. Jedoch ist ein großer Unterschied in dem Grade der Gefahr, zwischen einem zufälligen und einem habituellen Alpe, wie wir später noch zeigen werden.

Ich werde mit der Beschreibung dieses Leidens, wie es am gewöhnlichsten vorkommt, den Anfang

machen, seine verschiedenen Stufen und Abänderungen und die am meisten ihm unterworfene körperliche Anlage bestimmen. Seine entfernten und nächsten Ursachen werden wir darauf betrachten und zuletzt die Mittel ihm zuvor zu kommen, so wie diejenigen, von welchen man eine augenblickliche Hülfe hoffen kann, angeben.

Dieses Leiden wurde sehr schön und richtig, sowohl von Aerzten als Dichtern beschrieben. Zwei Beschreibungen der letztern Art kann ich nicht umhin dem Leser hier vorzulegen; die erste ist von dem Fürsten der römischen Dichter, die andere von einem schätzbaren Dichter unseres Vaterlandes.

Und wie im Traum oftmahls, wenn täubende Ruhe die Augen
Deckte bei Nacht, wir mit eitler Begier ausdehnen zu wollen
Scheinen den Lauf, und mitten im strebenden Wunsche die Kraft uns
Hinsinkt; weder die Zunge vermag, noch hebet die Glieder
Regsame Stärke wie sonst, auch Stimm' und Worte versagen

Virgils Aeneide, übers. v. Voß, XII. 908. u. f.

„Im Traume entsteht das Bild von wechselnden Gefahren, Leiden und Drangsalen; nun bäumt

sich sein Hengst im Dornstrauche, nun sinkt seine Barke auf dem See; dann als Feldherr eines geschlagenen Heeres sieht er seine Fahne fallen, dahin ist sein Ruhm. Dann ... o daß eine himmlische Macht von meinem Lager verscheuchte dieses schlimmste Gespenst der Nacht!" *)

Das Fräulein vom See erster Gesang, XXIII.

Bei der Schilderung der Zufälle und des Verlaufes des Anfalls werde ich genau die Zufälle angeben, welche ich an mir selbst erfahren habe, und gleichfalls die von andern Schriftstellern über diesen Gegenstand erwähnten berücksichtigen.

Diese Krankheit befällt erstlich immer während des Schlafes. Dieses ist eine Thatsache, die ich jetzt als ausgemacht ansehen kann, obgleich häufig

---

*) In broken dreams the image rose
Of varied perils, pains and woes;
His steed now flounders in the brake;
Now sinks his barge upon the lake;
Now leader of a broken host,
His standard falls, his honour's lost.
Then — from my couch a heavenly might
Chase that worst phantom of the night.

The Lady of the Lake.

meine sinnliche Wahrnehmung mir fast eine andere Ueberzeugung gegeben hätte. Wie auch immer der Zustand des Kranken im Augenblick vor dem Anfalle seyn mag, so ist er in diesem Augenblicke schlafend, obschon der Uebergang vom Wachen zum Schlafe so schnell geschehen kann, daß er nicht zu bemerken ist. Ich werde diesen Punkt nach und nach vollständiger erörtern, gegenwärtig wollen wir die Thatsache annehmen und zur Aufzählung der Symptome fortschreiten. Liegt der Mensch in tiefem Schlafe, so wird er gewöhnlich von einem unangenehmen Traume beunruhigt; er bildet sich ein, sich in Gefahr zu befinden, oder von einem Feinde verfolgt zu werden, dem er nicht entgehen kann, oft hat er ein Gefühl in seinen Beinen, als wären sie gebunden oder der Bewegungsfähigkeit beraubt; zuweilen glaubt er in einen sehr engen Raum eingesperrt zu seyn, wo er in Gefahr zu ersticken ist, in einer Höhle oder einem Gewölbe sich zu befinden, wo er keinen Ausgang sieht. Nicht selten ist dieses die ganze Empfindung, welche von der Krankheit fürs erste bewirkt wird, wenn sie ohne eine andere Beschwerde zu erzeugen vorüber geht: der Patient verfällt entweder in einen vergessenden Schlummer, oder es folgt auf den erschreckenden Traum ein gefälligerer. In diesem Falle ist

die Krankheit nicht ausgebildet, sondern droht bloß mit einem Anfalle; jedoch erkennt man daraus, daß die Anlage zu dieser vorhanden, und der Mensch der Gefahr in sie zu verfallen ausgesetzt ist. Wenn aber der Anfall wirklich entsteht, so nimmt die Unbehaglichkeit des Träumenden schnell zu, bis sie sich in eine Art Bewußtseyn, daß er im Bette liege und schlafe, auflöst; allein er fühlt sich von einer Last gedrückt, welche ihn auf dem Rücken liegen zu bleiben nöthigt und das Athmen jetzt äußerst beschwerlich macht, so daß er mit aller Anstrengung nicht im Stande ist, die Lungen vollkommen durch Luft auszudehnen. Die Empfindung ist nun die qualvollste, welche man sich denken kann; der Mensch wird jeden Augenblick wacher und seiner Lage bewußter: er strengt sich heftig an seine Glieder, vorzüglich seine Arme, zu bewegen, in der Vorstellung die drückende Bürde abzuwerfen, allein kein Muskel will dem Antriebe des Willens dienen: er stöhnt laut, wenn er die Kraft dazu hat, indem jede Bemühung den kleinen Ueberrest seiner Stärke zu erschöpfen scheint. Die Schwierigkeit zu athmen vermehrt sich, so daß jeder Athemzug sein letzter zu seyn scheint; die Bewegung des Herzens ist gewöhnlich beschleunigt, zuweilen bis zum Herzklopfen; die Gesichtszüge sehen verstört aus, und

die Augen stehen halb offen. Der sich selbst überlassene Kranke liegt in diesem Zustande meistens ungefähr eine oder zwei Minuten lang, worauf er denn auf einmahl wieder seiner willkührlichen Bewegung mächtig wird, und entweder im Bette aufspringt oder augenblicklich seine Lage verändert, um ganz munter zu werden. Geschieht dieses nicht, so kommt der Anfall leicht sogleich wieder, da die Neigung zum Schlafe fast unwiderstehlich ist, und wenn man sich ihr hingibt, meistens ein zweiter Alp-Anfall unvermeidlich erfolgt.

Wo sich die Krankheit noch nicht durch öftere Wiederkehr festgesetzt hat, fühlt der Mensch, wenn er vollkommen erwacht ist, gewöhnlich wenig Beschwerde; allein wo sie habituell wurde, empfindet er meistens einige Betäubung im Kopfe, mit Ohrensausen, einem Gefühle von Schwere im Vorderhaupte, und im Finstern schweben ihm oft lichte Gestaltungen vor, wie einem erscheinen, der, nachdem er in ein helles Licht geblickt, seine Augen schließt. Den Pulsschlag, glaube ich, wird man in allen Fällen sehr beschleunigt finden; in meinem eignen Falle gränzt die Bewegung des Herzens fast an Herzklopfen.

Ich finde diesen Zufall bei keinem Schriftsteller erwähnt, ausgenommen E t t m ü l l e r, dessen Ge-

nauigkeit in der Darstellung der Geschichte einer jeden Krankheit ihm keinen Zufall entgehen ließ. Wo er von den Erscheinungen spricht, welche diese Krankheit zeigt, sagt er: „et cum etiam simul sub respirationis defectu imminuta plus minus evadat sanguinis circulatio, ob id ab eodem infarcti pulmones anxietatem insignem praecordiorum inducunt: sicut dum evigilant tales aegri, cor insigniter palpitat, quod testatur motum convulsivum.“ — Dieses Herzklopfen wird stärker im Verhältnisse zur Dauer des Anfalls oder der Mühe, welche der Kranke um munter zu werden hat.

Ein anderer, so viel ich weiß sehr häufiger Zufall, ist von den Aerzten nicht angegeben worden, nämlich ein zuweilen kaum erträglicher Priapismus, der oft noch beim Aufhören des Anfalles zurück bleibt. Ich habe dieses Zufalls hier erwähnt, da ich jetzt einige Folgerung daraus zu ziehen gedenke. Ein Gefühl von Schwere im Magen und einen unangenehmen Geschmack im Munde wird man gewöhnlich nach dem Anfalle wahrnehmen, obgleich man es selten beachtet, indem man keine Verbindung zwischen Diesem und dem Alpe vermuthet.

Dieses sind die gewöhnlichsten Zufälle, welche

bei fast allen Alp-Anfällen vorkommen; doch gibt es andere Zufälle, welche gelegentlich Statt finden und zuweilen den Kranken in nicht geringe Unruhe versetzen. Oft geschieht es auch, daß der Anfall vorübergeht, ohne daß der Kranke erwacht, und dann eine sonderbare Täuschung bei dem solcher Anfälle nicht gewohnten Menschen erzeugt. Es ist gar nicht ungewöhnlich, daß die vom Alpe befallene Person irgend eine menschliche oder sonstige, bei ihm stehende, ihn bedrohende, verlachende oder niederdrückende Gestalt sieht oder wenigstens zu sehen sich einbildet. Dieser Umstand hat beträchtliche Mißverständnisse und Irrthümer nicht nur in schwachen Gemüthern, sondern auch bei Menschen von großer geistigen Bildung bewirkt. — Diese Erscheinungen sind mannigfaltig, so wie einer oder der andere Sinn der Täuschung unterworfen ist; nicht allein das Sehen, sondern das Gehör und Getast werden oft betrogen. Diese Träumereien kamen bei mir so oft vor, daß ich lange Zeit ganz mit ihnen vertraut geworden war, obgleich sie zuweilen sehr lächerliche Irrthümer hervorbringen. Doch da sie häufiger von schrecklicher Art sind, so wirken sie sehr mächtig auf das Gemüth Derjenigen, welche mit ihnen unbekannt sind und erzeugen einen Schrecken, von dem ich wirklich glaube, daß

er manchmahl tödtet. Ich werde einige Beispiele dieser Arten von Visionen, die ich aus der glaubwürdigsten Quelle habe, geben, und zweifle nicht, daß viele Leser in ihrem eignen Gedächtnisse eine Anzahl scheinbar unglaublicher Umstände finden werden, auf welche leicht dieselbe Erklärung anwendbar seyn wird. Ich muß die Bemerkung voraus schicken, daß der Grad des Bewußtseyns in einem Anfalle des Alpdrückens so viel größer ist, als je bei einem Traume zugegen ist, daß der Mensch, welcher eine Erscheinung dieser Art gehabt hat, sich nicht leicht zur Erkenntniß der Täuschung bringen kann, wenn er nicht, wie oft geschieht, aus dem Anfalle erwacht und sich an einem ganz andern Ort befindet, als wo er hätte seyn müssen, wenn solch ein Vorgang wirklich Statt gehabt hätte. Stimmen jedoch Zeit und Raum mit den Umständen der Vision überein, wie zuweilen der Fall ist, und der Kranke erwacht nicht im Anfalle, sondern schläft noch einige Zeit nachher fort, so haben die Vorgänge, welche während des Alp-Anfalls Statt fanden, und jene des Traumes, welche im tiefen Schlafe erschienen, einen so sehr verschiedenen Eindruck in der Erinnerung hinterlassen, daß es keine Möglichkeit ist sie mit einander zu verwechseln. In der That weiß ich kein Mittel, wodurch sich ein Mensch

überzeugen könnte, daß das während eines Alp-Anfalls da gewesene Gesicht (falls es in Hinsicht der Zeit und des Ortes nichts sich Widersprechendes hat,) keine Wirklichkeit habe, wenn er nicht durch andere gegenwärtig und zu der Zeit wach gewesene Personen die Ueberzeugung vom Gegentheile erhalten kann, oder er mit diesen Täuschungen durch öftere Erfahrung vertraut geworden ist. Ich werde hier einige mir und Andern begegnete Umstände erzählen, welche diesen Gegenstand in ein helleres Licht setzen werden.

Den ersten Fall dieser Art, den ich anführen werde, hörte ich aus dem Munde einer Person von unbezweifelter Wahrheitliebe, welche nie das Wesen dieser Täuschungen verstand, sondern bis an ihren Tod überzeugt war, daß er einen übernatürlichen Besuch erhalten hatte.

Herr T—, ein Geistlicher der Dissenters, schlief auf einer Reise in Suffolk im Hause eines Freundes. Der Hausherr bat ihn, sich des Morgens nicht zu stören, bis er gerufen würde, da er ihn für ermüdet und der Ruhe bedürftig hielt. Doch schlief Herr T— nicht sehr fest, wachte oft auf, und da es Sommer war, und er keine Uhr bei sich hatte, wurde er, da es schon lange Tag war, wegen der Zeit bekümmert: dabei dachte er

daran, was ihm am Abend war gesagt worden, und erwartete in Kurzem zum Frühstücke geweckt zu werden. Seiner Angabe nach erwachte er davon, daß er jemand in einem anstoßenden Zimmer das Bett verlassen und durch das Zimmer nach einer in das seinige führenden Thür gehen hörte, welche dann geöffnet wurde, worauf er eine Stimme drei Mahl seinen Namen deutlich rufen vernahm. Er behauptet, daß er unmittelbar darauf einschlief und erst einige Zeit nachher erwachte, wo, wie er bemerkte, er einen Alp-Anfall hatte; von diesem sich erhohlend, stand er sogleich auf, in der Meinung er habe sich verschlafen, und die Familie würde ihn beim Frühstücke erwarten. Er erstaunte sehr, als er alle Thüren und Fenster des Hauses fest verschlossen und noch Niemand von der Familie munter fand; es war in der That erst 5 Uhr Morgens. Er kehrte deswegen ins Bett zurück und schlief gut, bis er wirklich zum Frühstücke gerufen wurde. Er erzählte der Familie das ihm begegnete Abentheuer, welches wenig in Erstaunen zu setzen schien, aber einigen derselben Thränen verursachte: sie unterrichteten ihn, daß Niemand im angränzenden Zimmer schlief, daß es aber ehemahls von ihrem vor mehren Jahren zur See gegangenen Sohne bewohnt worden sey; sie hätten seit einigen Monaten nichts von ihm

gehört und zweifelten nicht, daß er todt sey, und dieser Umstand diente dazu, sie in ihrer Meinung zu bestärken, denn alle Anwesenden glaubten fest, Herr T — habe eine übernatürliche Erscheinung gehabt. Herr T — hegte dieselbe Meinung bis an seinen Tod, obgleich der junge Mann, über dessen Ende man so gewiß zu seyn glaubte, wie man in der Folge erfuhr, am Leben war.

Dieses bin ich überzeugt war ein ächter Fall von Alp, wovon ich sehr oft etwas Aehnliches erfahren habe, wie ich nach und nach zeigen werde.

Der folgende Fall, den ich anführe, betrifft einen Studenten der Heilkunde, welchen ich oft ernstlich die Geschichte erzählen hörte, und der niemahls überredet werden konnte, daß er vielleicht getäuscht wurde, bis einige Jahre hernach eine eben so starke Gaukelei der Sinne, wo aber Zeit und Ort die Nichtigkeit der Erscheinung bewiesen, ihm die Ueberzeugung von der Trüglichkeit solcher Visionen beibrachte. Als er in einem Alter von fünfzehn oder sechszehn Jahren einst des Nachts wachend im Bette lag, habe er deutlich Jemand die Treppe herauf kommen hören und unmittelbar darauf eine weibliche Gestalt in sein Schlafzimmer treten gesehen, welche er für seine Mutter hielt, die während seiner Kindheit gestorben, aber ihm oft

dem Aussehen nach beschrieben worden war. Die vor ihm stehende Gestalt entsprach genau der Vorstellung, die er sich von ihrer Person gemacht hatte, und erregte eine große Unruhe in ihm. Sie winkte ihm aufzustehen und ihr zu folgen, welches nach vielen vergeblichen Versuchen ihm endlich gelang, er folgte ihr bis an die Stiege, wo er sie aus dem Gesichte verlor und ins Bett zurück kehrte. Diese Erscheinung wiederhohlte sich entweder in der folgenden Nacht oder kurz nachher, allein mit dem Unterschiede, daß er nicht im Stande war sich aus dem Bette zu begeben, und das Gespenst verließ das Zimmer mit drohenden Gebehrden und unwilligem Blicke. Diese Vision machte einen tiefen Eindruck auf das Gemüth des Jünglings, und keine Vernunftgründe konnten ihn von der statt gehabten Täuschung überzeugen, bis eine Wiederhohlung derselben einige Jahre später mit eben so lebhaften, aber an sich unmöglichen Umständen jene Ueberzeugung bewirkte, welches der Vernunft nicht gelungen war.

Ich kenne einen noch lebenden Mann, der von einer unnöthigen, aus einem auf diese Weise leicht zu erklärenden Umstande entstandenen Angst geplagt wird. Er lag bei seiner Frau im Bette, und wie er glaubte, völlig wachend; als er deut-

lich den Druck einer Menschenhand auf seine rechte Schulter empfand, welches ihn in solchen Schrecken versetzte, daß er sich im Bette nicht zu bewegen getraute, und wenn er wirklich den Muth gehabt hätte, es nicht konnte. Es dauerte eine Weile, bis er seine Frau aufwecken und ihr den Gegenstand seines Schreckens mittheilen konnte. Die Schulter, welche den Druck der Hand empfunden hatte, blieb noch einige Zeit erstarrt und mit einem lästigen Gefühle behaftet; sie war unbedeckt gewesen, und wahrscheinlich Erkältung die einzige Ursache dieses Zufalls. Ich weiß, daß dieser Mann, als er noch die Schule besuchte, sehr am Alpe litt: ein Umstand, der ihm den größten Schreck bereitete, da er ihn nie einer andern Ursache als einer übernatürlichen Wirkung zuschrieb und ihn als eine Anzeige eines bevorstehenden Unfalls betrachtete. Mehr als zehn Jahre sind seitdem verflossen, und noch ist der Schrecken, obgleich durch die Zeit sehr vermindert, nicht gänzlich verschwunden.

Der Fall, den ich jetzt erzählen will, ist ein merkwürdiges Beispiel von dem starken Eindrucke, den diese Traumgesichte auf das Gemüth machen können, und verdient von den Personen, welche die stärkste subjektive Ueberzeugung hegen, daß sie eine übernatürliche Erscheinung gehabt haben, vor-

züglich beachtet zu werden. B**, der Held dieser Geschichte, ist ein junger Mann, der gegenwärtig an einem der Londoner Krankenhäuser dem Studium der Heilkunde sich widmet, und die zu erzählende Thatsache ist allen seinen Bekannten und Freunden wohl bekannt. Sein erster Besuch der Krankenhäuser geschah vor ungefähr sechs Jahren, und er war damahls viel jünger, als gewöhnlich die der Arzneikunde Beflissenen sind. Er war nie zuvor in der Stadt gewesen, und sein von Natur furchtsames und reizbares Gemüth war zu dieser Zeit außerordentlich zu beunruhigenden und beängstigenden Betrachtungen geneigt. Er hatte keine kleine Furcht vor den Räubern und Einbrechern der Hauptstadt, von deren kühnen Unternehmungen er viele schreckliche Geschichten gehört hatte; dazu kam noch ein neuer Vorrath schauerlicher Vorstellungen von seinem ersten Eintritt in die Zergliederungszimmer, so daß man sich leicht denken kann, daß es ihm allein und im Dunkeln unbehaglich seyn mußte. Wirklich kannte ich einige der Tapfersten, welche in der Schlacht oder bei drohender Gefahr mit unerschrockenem Muthe dem Tode würden die Stirne gebothen haben, und dennoch so furchtsam wie Kinder waren, wenn sie an Geistererscheinungen dachten: und ich beobachtete diese Furchtsamkeit so-

gar bei Officieren von Range, welche vom Vaterlande wegen ihrer Heldenthaten waren ausgezeichnet und belohnt worden. B** erzählt sein Abentheuer, wie folgt: Als er in der Nachbarschaft vom St. Thomas-Hospitale wohnte, hörte er, als er gerade mitten in der Nacht wachte, Fußtritte sich seinem Zimmer nähern; die Thür wurde schnell geöffnet, und er sah deutlich einen Mann eintreten, den er beschrieb, als in einen blauen Rock mit weißen Knöpfen gekleidet; der Mond schien in das Zimmer, und er konnte jeden Gegenstand genau erkennen. Als der Mann an das Bett trat, verbarg sich B** unter die Bettdecke; in dieser Lage hörte er deutlich das Schlagen seiner Uhr unter dem Kopfküssen, worunter er sie der Sicherheit halber zu legen pflegte. Kurz darauf fühlte er, daß der Mann mit seiner Hand das Kopfküssen durchsuchte, als hätte er die Absicht die Uhr wegzunehmen. B** zog darum die Uhr sanft ins Bett und verbarg sie da: er fühlte jedoch noch immer deutlich des Mannes Hand unter dem Kopfküssen, und war nun in einer unbeschreiblichen Angst nicht nur wegen der Uhr, sondern für seine eigne Sicherheit, und fing an laut über Leibschmerz zu klagen, welchen er dem letzten Nachtessen zuschrieb, in der Idee, durch diese List aufstehen und aus

dem Zimmer gehen zu können, ohne bei dem Manne, der, (wie er glaubte) noch am Bette stand, Argwohn über die wahre Ursache seines Aufstehens zu erregen. Er wagte es endlich auf der entgegengesetzten Seite aus dem Bette zu steigen und eilte der Thüre zu: der Mann folgte ihm, und er will deutlich den Druck seiner Hand auf der einen Schulter, gerade als er zur Thür hinaus entwich, gefühlt haben. Er lief sogleich in das Schlafzimmer des Hausherrn und machte Lärm. Dieser stand augenblicklich auf und rief den Wächter herein; das Haus ward von oben bis unten sorgfältig durchsucht, aber Niemand gefunden: Thüren und Fenster waren alle gut verschlossen, noch war eine Möglichkeit vorhanden, daß Jemand unbemerkt hätte in das Haus oder aus demselben gehen können. Doch ließ sich B** dadurch nicht beruhigen; seine sinnliche Wahrnehmung hatte ihn nie zuvor getäuscht und überzeugte ihn mehr als andere Gründe. Er verließ den Tag darauf seine Wohnung und behielt hartnäckig die Meinung, was er gesehen habe sey wirklich da gewesen, bis er ein Jahr hernach, als er zur See war, wiederum einen solchen außerordentlichen Zufall hatte und eben so gewiß in seiner Meinung über die Wirklichkeit seiner Erscheinung war. Allein in diesem Falle konnte ihm

Staatl. Bibliothek Regensburg

auf die genügendste Weise die Täuschung dargethan werden. Er dachte, einer seiner Kameraden sey an seine Hangematte gekommen, habe sie aufgehoben und so gegen die Balken gedrückt, daß er kaum athmen konnte. Aus dieser vermeintlichen Gefahr erwachend, sprang er aus dem Bette und machte nicht weniger Lärm wegen dieser Geschichte, als er wegen der vorigen gethan hatte. Der Beweis war jedoch hier viel leichter zu führen. Eine Schildwache, deren Posten dicht bei seiner Hangematte war, konnte betheuern, daß Niemand diese Stelle berührt hatte; und die Person, welche in seiner Vorstellung seine Hangematte aufgehoben hatte, schlief in ihrem Bette. B** wurde seitdem oft vom Alpe befallen, und da er jetzt wegen der Traumgesichte in keine Angst geräth, so kann er sie ruhig betrachten und sich vollkommen von ihrer Trüglichkeit überzeugen

Ich könnte eine Menge Fälle derselben Art anführen, allein ich werde, um den Gegenstand zu beleuchten, nur noch eines oder zweier Fälle, welche mir selbst begegneten, erwähnen, die durch ihre Glaublichkeit mich sehr in Zweifel ließen, ob es wirkliche Zufälle oder Traumgesichte waren.

Im Februar 1814 wohnte ich in Einem Hause mit einem jungen Manne, dem Sohne eines Pärs

des vereinigten Königreichs, der damahls meiner Behandlung unter sehr bedenklichen Gesundheitsumständen anvertraut war, und sich einige Tage lang in einem Zustande von heftigem Delirium befand. Die angestrengte Aufmerksamkeit, welche seine Lage von mir heischte, und persönliche Anhänglichkeit an denselben hatten mich äußerst besorgt um ihn gemacht; und da meine gewöhnliche Schlafzeit durch die ihm gewidmete Pflege eine große Störung erlitt, so war ich schon aus diesem Grunde mehr als sonst den Alpanfällen unterworfen, welche daher jede Nacht meinen Schlummer beunruhigten. Der junge Kranke wurde wegen der Heftigkeit seines Deliriums nur mit großer Mühe im Bette gehalten; und war ein- oder zweimal trotz der Wachsamkeit seiner Wärter aus dem Bette gesprungen: ein Ereigniß, dessen Wiederholung ich jeden Augenblick befürchtete. Eines Morgens erwachte ich um vier Uhr, wenigstens glaubte ich erwacht zu seyn und hörte deutlich die Stimme dieses jungen Mannes, welcher hastig die Treppe herauf nach meinem Zimmer zu kommen und mich beim Namen zu rufen schien, wie er in seinem Irrereden zu thun pflegte; gleich darauf sah ich ihn an meinem Bette stehen, er hielt die Vorhänge auseinander, in seinen Blicken war die ganze Wildheit der Raserei

ausgedrückt. In demselben Augenblicke vernahm ich die Stimmen der beiden Wächter, welche ihn zu holen heraufkamen, gleichfalls in das Zimmer traten und ihn weg führten. Während dieses ganzen Vorfalls versuchte ich zu sprechen, allein ich konnte keinen Laut hervorbringen, doch dachte ich, es sey mir gelungen, mich aus dem Bette zu erheben und den Wärtern bei seiner Entfernung aus dem Zimmer beizustehen, worauf ich ins Bette zurückkehrte und sogleich einschlief. Als ich des Morgens meinen Kranken besuchte, erstaunte ich nicht wenig, ihn schlafend zu finden; und wurde ganz verwirrt, als man mir erzählte, er sey die ganze Nacht so gewesen; und da dieses der erste Schlaf war, den er seit drei oder vier Tagen genossen hatte, so berichteten die Wärter die kleinlichsten Umstände desselben. Obgleich diese Angabe dem, was ich gesehen hatte und was sie meiner Vorstellung nach eben so gut wußten als ich, widersprach, so begriff ich doch eine Weile lang den Irrthum nicht, in welchen ich gefallen war, bis ich bemerkte, daß einige meiner Fragen und Reden unverständlich waren, da fing ich denn die wahre Quelle meines Irrthums zu vermuthen an, welche ich nie würde entdeckt haben, hätte nicht die Erfahrung mich mit diesen Täuschungen vertraut gemacht. Allein der

ganze Vorgang hatte so viel Uebereinstimmung und Wahrscheinlichkeit an sich, daß ich unter andern Verhältnissen der Täuschung meiner Sinne in diesem Falle nie hätte auf die Spur kommen können. Die Vorstellung, welche ich mir selbst über die Sache gebildet hatte, war diese; ich wäre nämlich, als der Kranke an mein Bett gekommen, gerade in einem Alpanfalle gelegen, der mich mit ihm zu sprechen hinderte, (ein Umstand, der mir oft des Morgens begegnet ist, als mein Diener mich zu wecken kam;) allein das Herbeikommen der Wächter und der durch den Vorgang erregte Lärm und die Unruhe hätten den Alp vertrieben und mich in den Stand gesetzt aufzustehen und den nöthigen Beistand zu leisten. Das Ganze war glaublich genug, obgleich durchgängig unwahr; denn es war ein Traum, dessen erster Theil in dem Zustande des Alpdrückens vorging. In diesem Zustande, den man weder Wachen noch Schlaf nennen kann, besaß ich einen Grad des Bewußtseyns, der im Schlafe nie vorhanden ist, dergestalt daß ich wahrnahm, daß ich mich im Bette befand und vom Alpe gedrückt war. Dieser Anfall dauerte nur eine kurze Zeit und verging wieder, ehe ich vollkommen erwachte. So schlief ich nun ungestört fort, bis ein zweiter Anfall des **Incubus** mich weckte. Wäre ich

im ersten Anfalle aufgewacht, so würde ich auf der Stelle die Falschheit der Erscheinung eingesehen haben; allein da ich diese Ueberzeugung nicht hatte, und der Traum noch nach dem Aufhören des Alpanfalles fortdauerte, ohne sehr von der Wahrscheinlichkeit sich zu entfernen, so blieb mir kein Mittel zur Ueberzeugung als das Zeugniß der Personen selbst, da die frühere Hälfte des Vorgangs gerade denselben Eindruck auf mein Gedächtniß gemacht hatte, als wenn ein solcher wirklich geschehen wäre; und obgleich die Erinnerung der spätern Hälfte nicht so klar mir vorstand, sondern im Gegentheile vielmehr verwirrt war, so war doch der mit dem Hauptvorfalle verknüpfte Grad von Gewißheit so groß, daß er keinen Verdacht hätte aufkommen lassen. In der That würde die ungemeine Wahrscheinlichkeit des Ganzen in meinem Kopfe eine vollkommene Ueberzeugung hinterlassen haben, daß ein solcher Vorfall wirklich geschehen sey, und die Vorstellung würde sich so zu der übrigen auf die erwähnten Personen sich beziehenden Gedankenreihe gesellet haben, daß ich höchst wahrscheinlich nie an ihre Krankheit gedacht hätte, ohne mir zugleich ihre Erscheinung vor meinem Bette mitten in der Nacht in einem Zustande von heftigem Delirium und die dadurch erregte Verwirrung zu vergegenwärtigen.

Noch eines Beispiels will ich erwähnen, blos um zu zeigen, wie vollkommen die innere Ueberzeugung häufig ist, wenn die beim Alpanfalle Statt habende Vision oder Täuschung die Schranken der Wahrscheinlichkeit oder der Möglichkeit nicht überschreitet.

Dieses Leiden plagte mich auf der See immer heftiger als auf dem Lande. Ich bezog mich schon darauf, daß ich während der Anfälle oft jenen Grad von Bewußtseyn besaß, daß ich bemerkte, daß mein Diener an meiner Thüre pochte und mir die Morgenstunde ankündigte. Die Erfahrung hat mir wiederholt bewiesen, daß meine Wahrnehmungen richtig waren; oft auch fand ich, daß ich mich sehr betrogen hatte. Den zu erzählenden Vorfall erfuhr ich an mir am Bord eines königl. Schiffes zu Spithead. Ich lag in meinem Bette in einem Alpanfalle; es war schon ganz hell, und ich konnte alle Gegenstände in meiner Kajüte, die in meinen Gesichtskreis kamen, deutlich wahrnehmen; nicht minder war ich mir bewußt in dem Augenblicke von dieser lästigen Krankheit geplagt zu werden, als ich deutlich Jemand an die Thür der Kajüte kommen und gleich darauf daran pochen hörte, und eine wohlbekannte Stimme eines Quartiermeisters, der mich oft zu rufen pflegte, meinen Namen anrief

und mir anzeigte, der Capitain wünschte mich sogleich zu sehen. Ich war unfähig, irgend eine Antwort darauf zu geben, obgleich ich es versuchte, und Beides, das Klopfen und die Bestellung wurden wiederholt, ob zwei- oder dreimal, entsinne ich mich nicht mehr; doch hörte ich die Person sich von der Thür der Kajüte wieder entfernen. So bald ich mich erholte, stand ich auf und eilte dem erhaltenen Rufe zu folgen, allein bald erfuhr ich, daß der Capitain nicht an Bord war, und kein Bothe von irgend einer Art sich meiner Kajüte genähert hatte.

Diese Beispiele habe ich darum angeführt, um zu zeigen, welch eine feste Ueberzeugung von ihrer Wirklichkeit sie im Gemüthe hervorbringen, wenn der Vorgang irgend glaublich ist, und das Zeugniß der Sinne ist bei einem noch so seltsamen Traumgesichte nicht minder auffallend. Wacht jedoch der Leidende unmittelbar aus dem Alpanfall auf, so ist er gewöhnlich auf einmal von der Täuschung überzeugt; ausgenommen in Fällen von ungemeiner Wahrscheinlichkeit wie das zuletzt erwähnte Beispiel. Schläft aber der Kranke nach dem Verschwinden des Alpanfalles noch einige Zeit fort, so leitet die auf das Erwachen folgende Verwirrung der Gedanken sehr irre. Hatte er nun während des Alpanfalls eine Traumerscheinung gehabt, so

bleibt im Gemüthe ein Eindruck wie von einem wirklich Statt gehabten Vorgange zurück, und es gibt für ihn keinen Weg sich von der wahren Natur des Falles Einsicht zu verschaffen, als die Betrachtung des Grades der Wahrscheinlichkeit und die Vergleichung mit seinen frühern Erfahrungen von ähnlichen Täuschungen; besitzt er aber keine solche Erfahrung, so wird er wohl unter zehn Fällen kaum in einem zu einem richtigen Verständnisse der Sache gelangen.

Daher ist es leicht zu begreifen, wie manche rechtlich denkende Leute oft sich und Andre betrügen können in dem Glauben, in nächtlicher Todtenstille Gespenster gesehen, Stimmen gehört zu haben und dergl.; und es ist nicht ganz unwahrscheinlich, daß eine im Gemüthe eines Menschen fest begründete Ueberzeugung von einer erhaltenen übernatürlichen Offenbarung von seinem herannahenden Ende, unter gewissen Umständen das geahnete und gefürchtete Ereigniß herbeiführen möchte. *) Ich könnte eine

---

*) Ein ähnlicher Fall trug sich vor ungefähr 30 Jahren in Frankfurt am Main zu. Damals lebte dort ein israelitischer Schwärmer, L. E.. welcher oft bis spät in die Nacht kabalistische Studien trieb und bei seinen Glaubensgenossen im besondern

Menge Beispiele erzählen, wo die bei den Anfällen des Incubus erschienenen Traumgesichte von sehr erschreckender Art waren *). Ich glaube, daß genug darüber gesagt worden, wie leicht Jemand getäuscht werden kann, wo er dem Zeugnisse seiner Sinne vertrauen zu können glaubt; und ich habe

---

Rufe der Frömmigkeit stand. Dieser hatte einst einen Traum oder eine Erscheinung, worin er den Hrn. E. Sp., einen jungen verheiratheten Mann zu Grabe tragen sah. E.. glaubte dem Sp.. seinen Traum mittheilen zu müssen, damit dieser Gelegenheit hätte, den ihm angekündigten Tod durch Buße, gute Werke und Gebet abzuwenden. Sp... wurde von der Prophezeiung so erschüttert, daß er, der bisher gesund gewesen, kurze Zeit darauf in ein Nervenfieber verfiel und starb. (Dem E.. wurde darum die Weisung ertheilt, solche Träume künftig für sich zu behalten). Ein merkwürdiges Beispiel des mächtigen Einflusses der Phantasie auf den Körper!

Anm. des Uebers.

*) Forestus incubo affectus putabat, pectus suum comprimi a cane nigro, unde respirare non potuit, utut foemina videret esse somnium fallax, uti de se refert. Lib. 10. Obs. 51.

solche Geschichten aus meiner eignen Krankheit gewählt, welche am wenigsten in den Verdacht gerathen können, aus Schrecken oder einer Ursache, wobei die Einbildungskraft eine große Rolle spielt, entstanden zu seyn.

Ich wünsche jedoch, so verstanden zu werden, daß ich keineswegs durch diese Annahme alle erhaltenen Ueberlieferungen von wunderbaren und übernatürlichen Wirkungen, welche sich auf unbezweifeltes Ansehen und Zeugniß gründen, zu erklären gedenke. Ich sehe ein, daß es sehr viele Fälle gibt, auf welche sich dieselbe nicht anwenden läßt, so wie sie überhaupt auf Eine Weise nicht alle erklärt werden können. Ich erstaunte sehr darüber, als ich las, daß ein neuerer ärztlicher Schriftsteller alle von ihm angeführten Fälle von Erscheinungen durch die Vermuthung des Daseyns derjenigen Krankheit zu erklären sucht, welche von Nicolai so gut geschrieben wurde, und wovon Dr. Alderson von Hull mehrere Fälle mitgetheilt hat.

Er hat selbst einige Geistererscheinungen erzählt, welche genau mit dem Tode entfernter Personen und mit einigen der wichtigsten Umstände in dem Leben der Menschen, welche die Erscheinung hatten, in Verbindung zu stehen scheinen; er gibt sogar die Wahrheit dieser Geschichten zu, leitet aber

die wichtigsten der begleitenden Umstände vom Zufalle her. Von allen Verfahrungarten Schwierigkeiten zu lösen, welche je versucht worden, ist diese die am wenigsten philosophische. In unserm Zeitalter scheint es jedoch als noch unphilosophischer angesehen zu werden, zu bekennen, es sey ein noch so außerordentliches Phänomen uns unbegreiflich.

Ich war über diesen Gegenstand lieber weitweitläufiger, weil ich mich nicht erinnere, eine richtige Darstellung desselben in irgend einem Schriftsteller gefunden zu haben, obgleich der Umstand des Gespenstersehens während des Alpanfalls von den ältesten griechischen, römischen und andern Aerzten erwähnt wird; von welchen viele die ganze Erscheinung des Ephialtes oder Incubus der Wirkung der bösen Geister zuschrieben. Dieses Leidens thun auch die Kirchenväter Erwähnung, namentlich der heilige Augustin, welcher es als das Werk der Dämonen ansah und davon als von einem in jenen Tagen gewöhnlichen Dinge spricht. — St. Augustin de civitate Dei, lib. 15. cap. 23. — „Daemones scilicet, qui mulieribus se commiscent, et ab incubando Incubi dicuntur, sicuti qui viris, et patiuntur muliebria, Succubi.“ „Sunt nonnulli, qui hoc malum

incubi nomen accepisse putant, ex eo quod ephialte laborantes opinantur, hominem qui illos opprimit, turpis libidinis usum ab iis exigere, seu una cum illis concubere." Sennertus, tom. 2. lib. 1. part. 2. Cap. 29. de Incubo.

Ich habe schon oben vom Priapismus und auch vom Herzklopfen gesprochen, welches mir die wahre Ursache des Priapismus und der erwähnten Träume zu seyn scheint; es wird nämlich in die Schamschlagadern mehr Blut getrieben, als durch die Venen zurück geführt werden kann, dadurch werden die Geschlechtstheile gereizt, und wollüstige Träume, jedoch immer mit einem gewissen Grausen verursacht.

Ein anderes Symptom, welches Ettmüller und einigen andern ärztlichen Schriftstellern zufolge, häufig in dieser Krankheit vorkommt, welches ich aber nie wahrnahm, ist das Erscheinen rother, schmutzig gelber oder purpurfarbner Flecken auf den Gliedmaßen und dem Leibe, vorzüglich auf den Schenkeln. — Diese, heißt es, blieben bis zum Morgen und verschwänden dann *).

---

*) Diese Flecke mögen wohl mehr in den Fällen sich zeigen, welche eigentlich zur Fallsucht gehören.

Folgenden Fall erzählt dieser berühmte Arzt:

„Historiam Incubi magis ad epilepticos quam paralyticos affectus referendi subjungam. Puella octodecim annorum cachectica, et cui nondum menses fluxerant, indeque nonnihil asthmatica, ex narrationibus crebrioribus servae seu famulae primum imaginationem Incubi concipit, cum ab illa saepius audivisset, se quavis nocte incubo corripi, et istud mali

---

In einem solchen Falle, der übrigens manche Aehnlichkeit mit dem Alp in seinen Erscheinungen hat, beobachtete ich dieselben. Eine robuste Frau von etlichen und 40 Jahren hatte vor ungefähr 2 Jahren den ersten epileptischen Anfall des Nachts im Schlafe bekommen, seitdem kehrten solche nach Zwischenräumen von mehr oder weniger Monathen und zwar beständig des Nachts im Bette wieder. Bei Tage hat die Kranke nie einen Anfall bekommen; nur zwei Mahl des Morgens gleich nach ihrem Erwachen, nachdem sie unzusammenhängende Worte gesprochen; das eine Mahl hatte sie schon einige Minuten lang das Bett verlassen. Ihre Umgebung wird durch einen Schrei gewöhnlich aufgeweckt. Die Kranke fühlt meistens schon am Tage und Abende vorher die Vorläufer des Anfalls, ungewöhnliche Mattigkeit, zuweilen

ab alio concitari. Jam utut haec ipsa dimissa fuerit, illa tamen mox ab hujus discessu incubo corripi cepit; nempe omni nocte praecisé horâ secundâ incipit queritare, hinc mox sensu et motu privata jacet; donec successive ad se redeat, quo tempore sudore madet, et hinc inde in corpore maculas magnas rubras, praesertim in femoris parte carnosa observat. Haec quavis nocte eodem praecisé tempore redeunt. Ergo suspicabar,

---

Kopfweh, Wüstheit im Kopfe, starrer Blick, unwillkürliche Verwechslung der Worte und Buchstaben beim Sprechen. Der Anfall erscheint wie ein fallsüchtiger, nur sind die Finger nicht ganz so fest wie einem solchen in die Hand geschlossen. Morgens weiß die Kranke weiter nichts, als daß sie sehr übel geschlafen habe, und klagt oft über eine Empfindnng, als wären ihr die Beine zerschlagen. Jedes Mahl nach einem solchen Anfalle sieht man des Morgens und den Tag über den Hals und obern Theil des Busens mit kleinen, runden, rothen Fleckchen oder Peteschen übersät; es sollen solche auch an den Schenkeln vorhanden seyn. Bestimmte vorhergegangene Veranlassungen zu den Anfällen ließen sich nicht angeben.

Anm. des Uebers.

incubum esse revera convulsivum in subjecto hypochondriaco cachectico. Dedi tartari emetici grana tria, quae parum operabantur, et hinc quovis mane de Pulvere cachectico seu Croco Martis aperitivo largam dosin prohibendo acida Successus fuit, ut post aliquot dies noctesque incubus tardius affligeret, horâ tertiá, hinc quartâ, tandem quintà matutinâ, tandem per biduum, penitus deficeret, quo transacto horâ quintâ matutinâ malum redit, sed abque maculis. Propino Vomitorium liquidum, cujus usu cum copiosa mucosa rejecisset, non rediit incubus. Suasi, ut Elixir proprietatis in posterum continuaret. certus, modo primae viae a cruditatibus acido - pituitosis essent liberae, et hinc menses comparerent, eam pancratice valituram."

Bei Denjenigen, wo die Krankheit eingewurzelt ist, bleibt nach dem Anfalle ein Gefühl von Müdigkeit, Schwere, Schläfrigkeit und eine fortdauernde Anlage zu diesem Uebel zurück; so daß, wenn sie sich dem Schlafe überlassen, sie fast gewiß eine Rückkehr der Zufälle zu erwarten haben. Es ist nicht leicht diesen Zustand zu beschreiben, allein der Leidende hat ein deutliches Gefühl desselben, und Jeder, der mit dieser Beschwerde zu thun hat,

kann leicht bestimmen, wenn ein Anfall ihm bevorsteht.

Diese Neigung zum Alpanfalle habe ich oft im Tage verspürt, allein dies ereignet sich nur, wenn die Krankheit eine große Höhe erreicht hat. Sie ist mit dem Gefühle einer Last und großer Unbehaglichkeit in der Gegend des Herzens begleitet, und es bedurfte oft eines plötzlichen und tiefen Athemzuges, und ich mußte aufstehen und ein wenig herum gehen, um mich davon zu befreien. Befällt mich dieser Zustand, wenn ich sitze um zu lesen oder zu schreiben, so ist die Neigung zum Schlafe so groß, daß ich in dem Zeitraume einiger Secunden, nachdem ich meine ganze Aufmerksamkeit auf den Gegenstand, der mich gerade beschäftigt, richtete, wahrnehme, daß meine Gedanken unwillkührlich auf entfernte Auftritte abgeleitet werden, und daß ich wirklich träume, aus welchem Zustande ich nur durch ein der Erstickung ähnliches Gefühl oder die vorhin erwähnte unangenehme Empfindung um das Herz aufgeweckt werde. Für den Augenblick schafft ein plötzlicher tiefer Athemzug Erleichterung; wird aber die Beschäftigung im Sitzen fortgesetzt, so kehrt die Beschwerde bald wieder. Gebe ich in diesem Zustande dem starken Hange zum Schlafe nach, so ist ein heftiger Alp-

anfall die unvermeidliche Folge, und zwar binnen wenigen Minuten. Ergreift mich diese eigenthümliche Empfindung in der Herzgegend, während ich im Bette liege, so kann ich mir nicht anders helfen, als dadurch daß ich aufstehe und sie verlaufe, oder zu solchen Arzneien greife, wenn sie zur Hand sind, welche die Erfahrung mir als wirksam zur Entfernung derselben gelehrt hat.

Dieses sind meines Erachtens die gewöhnlichsten den Alp begleitenden Erscheinungen. Doch muß ich um Erlaubniß bitten, den Leser zu erinnern, daß es verschiedene Stufen dieses Uebels sowohl als der Anlagen dazu gibt; welche alle mehr oder minder die Ruhe stören und das Allgemeinbefinden beeinträchtigen. Alle unangenehme Träume können als gewisse Abarten dieses eigenthümlichen Leidens betrachtet werden, als: das Herabfallen in einen Abgrund, das Stehen am Rande eines steilen Abhanges, der Gedanke sich mitten auf einem reißenden Strome oder in drohender Lebensgefahr zu befinden. Dauern diese Vorstellungen lange an, so bringen sie meist das Bewußtseyn, daß wir schlafen, hervor, worauf wir einen Versuch machen der Gefahr zu entgehen, indem wir uns zu ermuntern suchen. — Alles Zufälle des wahren Alpdrückens.

Es gibt noch eine andre Art, welche sich von der so eben beschriebenen etwas unterscheidet, allein dennoch als eine Abänderung des Alps anzusehen ist, da sie aus derselben Ursache entspringt und dieselben Mittel erfordert; weswegen ich sie in die Geschichte dieser Krankheit mit einschließe. Ich meine jenen unbeschreiblichen Schreck, welcher manche Menschen im Schlafe ergreift und sie oft nöthigt laut aufzuschreien, sich mit Heftigkeit zu erheben oder zuweilen sogar aus dem Bette zu springen. Dieser Schreck wird oft, vielleicht meistens, von einem fürchterlichen Traume begleitet. Dies ist jedoch nicht immer der Fall, und wenn es geschieht, so ist der Traum eher als die Wirkung des Schreckens, denn als die Ursache desselben zu betrachten. Ich fand häufig diesen Schreck mit irgend einem an sich gar nicht schrecklichen Gegenstande verknüpft; so wurden z. B. eine Katze oder ein Hund, oder zuweilen ein Kind, welches ich in meinem Traume einige Zeit ohne Furcht oder Schrecken betrachtete, mir auf einmal zum Gegenstande der größten Unruhe und des Entsetzens, und dies ohne irgend ihre Gestalt oder Stellung zu verändern. Ein solcher Grad von panischem Schrecken überfiel mich, wie ich überzeugt bin, daß nichts auf Erden mir ihn im Wachen erregen könnte; ich mußte hef-

tig schreien und fuhr so ungestüm zusammen, daß ich gewöhnlich sogleich erwachte und häufig viele Glieder der Familie in der Nähe aufweckte. Es ist unmöglich durch Worte eine angemessene Vorstellung von der während dieses Anfalls empfundenen Angst zu geben: noch mehre Minuten nach seinem Erwachen fühlt sie der Kranke; wenigstens ist selbst für ein starkes Gemüth eine kurze Zeit erforderlich um sich wieder zu fassen. Ich beobachtete immer an mir, so wie auch bei Andern, daß dieses Leiden von einem Gefühle von Schauder begleitet ist; nicht gerade von der Art, wie es in einem Fieberanfalle vorkommt, vielmehr wie die augenblickliche Erschütterung, welche man beim Anhören einer Entsetzen erregenden Erzählung, oder häufig ohne irgend eine wahrnehmbare Ursache, fühlt. Es ist eine Volksmeinung, dieses Schaudern enstehe, wenn Jemand über das künftige Grab der Person, welche es fühlt, geht. Diese Art von Schauder ist jeder Zeit mit einem gewissen Grade des Entsetzens verbunden, und dieses war wahrscheinlich der Grund des oben erwähnten Aberglaubens Daher auch der gewöhnliche Ausdruck beim Vernehmen von etwas Entsetzlichem, das Blut erstarrt mir in den Adern; welches genau die Empfindung des Menschen ist, sowohl in den Träumen selbst, von

welchen wir reden, als einige Augenblicke nach dem Erwachen aus denselben. Diese Empfindung ergreift immer das Rückgrat und scheint vom Nacken zu den Lenden herab zu steigen. Die Ursache derselben ist nicht sehr leicht zu erklären; sie ist offenbar eine Nerven-Affection und scheint in diesem Falle der unmittelbare Grund des uns im Schlafe befallenden Schreckens zu seyn, indem sie die Vorstellung des Entsetzens hervorruft.

Unter allen Gegenständen des Schreckens, welche das menschliche Gemüth anfeinden, wirkt keiner so mächtig auf dasselbe, als die Vorstellung von Geistern und übernatürlichen Erscheinungen, welche gewöhnlich in einer sehr frühen Lebenszeit eingesogen wird; und es gibt verhältnißmäßig wenig Menschen, welche, allein und im Dunkeln, sich gänzlich von einer solchen frei fühlen. Im Schlafe jedoch sind wir Alle weit furchtsamer als im Wachen. Ich glaube, eines Jeden Erfahrung wird hiermit übereinstimmen. Daher kommt es, daß die Vorstellung von Geistern und Gespenstern, welche uns den größten Schrecken einflößt, sich auch am ehesten und häufigsten dem Gemüthe darbietet, wenn das Nervensystem während des Schlafs plötzlich aufgeregt wird; ein Zustand, in welchem alle Gegenstände der Furcht mit vermehrter Kraft wirken.

Was auch immer die Ursache dieses während des Schlafes entstehenden Schauders seyn mag, so scheint mir der Schauder offenbar die unmittelbare Ursache des Schreckens und des ihn begleitenden schrecklichen Traums zu seyn; dieses geschieht meiner Ansicht nach durch die Ideenverbindung, denn da dieser Schauder ein Art von unwillkührlicher Empfindung ist, welche wir bei plötzlicher Angst oder beim Anhören oder Lesen einer Grausen erregenden Erzähluug fühlen, so wird diese Empfindung selbst so mit der des Schreckens verschwistert, daß sie stets, selbst im Schlafe, die Vorstellung desselben im Gemüthe hervorruft; da das Gefühl dasselbe ist, als wenn die Nerven wirklich einen erschreckenden Eindruck erlitten hätten, so dauert es gewöhnlich nicht lange, bis die im Schlafe freies Spiel habende Einbildung den erschreckenden Gegenstand dazu liefert. Zuweilen folgte auf diese Träume ein hysterischer Anfall von unwillkührlichem Lachen und Schreien; und in allen Fällen ist nach meiner Meinung ein hoher Grad von nervöser Reizbarkeit vorhanden.

Manchmahl erwacht der Kranke in diesem Falle, so wie in dem vorhergehenden, aus seinem Traume nicht, obgleich sein Schreien laut genug war, um alle in der Nähe Schlafenden aufzuwecken. Als-

dann hat er selten oder niemals eine Erinnerung von seinem Schrecken, und erstaunt sehr, wenn er erfährt, daß er Andere beunruhigt habe. In dem Augenblicke, wo der Schauder, welcher den Schrecken verursachte, aufhört, verschwindet dieser ebenfalls, und läßt selten im Gemüthe eine Spur seines Daseyns zurück: darin ist dieser Zufall sehr vom Alp unterschieden, in anderer Beziehung ist er ihm aber nahe verwandt.

Oft springen die von solchen schrecklichen Träumen Geängsteten aus dem Bette und suchen irgend einer eingebildeten Gefahr durch die Flucht zu entgehen. Es gibt viele Beispiele, daß Menschen in diesen Umständen sich aus einem hohen Fenster stürzten, wie es erst kürzlich ein Jüngling in London that.

Mehre andere im Schlafe vorkommende Zufälle, die aber in ihrem Wesen sehr vom Alp verschieden sind, werden hier übergangen.

Ehe ich zu einer Untersuchung der Ursachen des Alps schreite, will ich nun von denjenigen Leuten reden, welche dieser Krankheit am meisten ausgesetzt sind.

Die Krankheit ereignet sich zuweilen bei den gesundesten Menschen, wenn sich während des Schlafes etwas unverdauliches im Magen oder dem

obern Theile des Darmkanals befindet, aber um die Krankheit habituell zu machen, ist eine besondere Anlage erforderlich. Manche leiden daran von Jugend auf, und Solche sind gewöhnlich von nachdenkender Disposition und einem besondern zur Hypochondrie und Nervenkrankheiten disponirenden Temperamente. Häusliche, sitzende Beschäftigungen und Studium machen besonders geneigt dazu. *)

---

*) Ich kannte einen Studenten, welcher oft des Abends schwer verdauliche Speisen, z. B. viel frisches Butterbrod genoß und sehr mit Blähungen behaftet war; dieser pflegte oft im Schlafe zu sprechen. In seiner Kindheit war er sogar Schlafwandler, wie er mir erzählte.

Herr Dr. J. A. Pitschaft in Bonfeld bei Heilbronn erzählt von sich (in Hufeland's Journal, Sept. 1819 S. 12 f.) daß er, der bis in seine Jünglingsjahre ein Nachtwandler war, und nachher an diesem peinlichen Uebel in einem sehr hohen Grade gelitten habe, sich durch vielen Wassergenuß, durch eine sparsame Abendmahlzeit ohne Wein, und durch sorgfältiges Vermeiden, sich auf die rechte Seite zu legen, von demselben befreit habe. Er setzt hinzu: „da das Uebel gewiß von verschiedenen Ursachen herrührt, so erheischt es auch eben so

Auch Diejenigen, welche an grobe und ungesunde Kost gewöhnt sind, sind wenn sie gleich die freie Luft genießen, den Anfällen sehr ausgesetzt; aus diesem Grunde ist die Krankheit seefahrenden Leuten so eigen. Hypochondristen und Schwangere leiden gleichfalls sehr daran.

Zuweilen sind diese Beschwerden die Begleiter des Fiebers und andrer hitzigen Krankheiten. Ich erinnere mich einer Kranken, welche im letzten Zeitraume der Schwindsucht äußerst geplagt damit war und nie vorher in ihrem Leben daran gelitten hatte. Sylvius Deleboe erwähnt in der Geschichte einer epidemischen Krankheit, welche im Jahr 1669 in Leyden herrschte des Incubus als eines sehr gewöhnlichen Zufalles dabei, der ihn selbst in einem hohen Grade heimgesucht habe. Der Alp fing seiner Beschreibung nach mit ungewöhnlicher Schläfrigkeit an, und befiel gleichzeitig mit dem Fieberangriffe. Vielleicht hat es mit dem, Coelianus Aurelianus zufolge, zu Rom geherrschten Alp eine ähnliche Bewandtniß. Syl-

---

verschiedene Heilmethoden. Ich leide oft an Stockungen im Pfortadersystem und bin zu Obstructiones alvi geneigt.

Anm. des Uebers.

vius erzählt, die Lethargie oder Neigung zum Schlafe war so groß während des Fieberanfalls und, selbst wenn der Alp nicht dazu kam, mit einer so unangenehmen Empfindung verbunden, daß er es für gut hielt, den Wächtern zu empfehlen, sowohl ihn als auch seine Kranken wach zu erhalten. Er beschreibt es, wie folgt: „Non tantum cum Incubo, sed absque ipso gravis fui aegris multus somnus profundus et insomniis multifariis molestus.“ An einer andern Stelle: „Nec tantum sola difficili respiratione laborarunt multi, verum etiam incubo nonnulli, et inter ipsos ego quoque; qui cum paroxysmis febrilibus repetens atque somnolentiam simul excitans, fuit mihi valde molestus, donec ipsum agnoscens rogarem adstantes, ut tamdiu somnum in quem tam valde propendebam, interturbarent ac impedirent, donec paroxysmo declinante in somnum suavem as commodum inciderem absque omni incubo.“

Sylvii praxeos med. tract. X. *)

Die Krankheit kommt oft schon in der Kindheit vor, in welchem Falle sie gewöhnlich den Pa-

---

*) Ich konnte diese Stelle in der 3ten Auflage (Hanoviae 1675. in 8.) nicht finden.

Der Uebers.

tienten die ganze Lebenszeit hindurch nicht verläßt. Bei Einigen jedoch geht zur Zeit des Mannbarwerdens eine solche Veränderung in der Constitution vor, daß die früher vorhanden gewesene Anlage zu dieser Krankheit verschwindet. — Frauenzimmer scheinen ihr weniger unterworfen zu seyn als Mannspersonen, obgleich keineswegs ganz frei, und zwar erleiden Jungfrauen und Schwangere, so wie die zu Hysterie, Verstopfung und Flatulenz Geneigten am meisten dergleichen Anfälle. Sie begleitet zuweilen die Bleichsucht (chlorosis). Im Ganzen aber kommt sie im Vergleich selten bei Frauenzimmern vor. Im höhern Alter ist sie nicht sehr häufig, außer bei Statt findender Fettigkeit, Neigung zu Lethargie und dem Asthma. Doch ist sie in den Fällen, wo sie vorhanden ist, mehr als im jugendlichen oder mittlern Alter zu fürchten.

Die nächste Ursache des Alpdrückens hat zu vielen Vermuthungen Anlaß gegeben, wie es bei Untersuchungen über dunkele Gegenstände zu geschehen pflegt. Wahrscheinlich ist nicht eine einzige der aufgestellten Hypothesen gegründet, so daß es wenig Nutzen brächte, sie hier vorzutragen. Eine fast allgemein geltende ist, daß es von der besondern Lage des Körpers entstehe, in welcher

verschiedene Eingeweide der Brust und des Unterleibes einen Druck auf die Athmungswerkzeuge oder irgend einen Zweig der Zwischenrippennerven ausüben. Daß diese Hypothese ungegründet sey, beweiset meine Erfahrung, denn es gibt keine Lage, in welcher ein Mensch schlafen kann, worin ich nicht vom Alp wäre befallen worden. Kein größeres Gewicht kann auch auf die allgemein angenommene Meinung, ein voller Magen sey die Ursache, gelegt werden. Man kann wohl glauben, daß ein Mensch, der in dem erwähnten hohen Grade, obgleich ich nur eine schwache Schilderung davon gegeben habe, an dieser Krankheit gelitten hat, alle Mühe werde angewandt haben, über die vermeintlichen Ursachen derselben ins Reine zu kommen. Sorgfältig vermied ich mehre Jahre nach dem Mittagmahl, welches ich schon um zwei Uhr hielt, etwas zu essen; und in diesem Zeitraume habe ich die Zufälle noch schlimmer gehabt. Ich kann bestimmt behaupten, daß, so weit ich mich erinnere, ich seit mehr als zwanzig Jahren niemahls auf dem Rücken einschlief und mich nie beim Erwachen in dieser Lage befand. Da Nacht für Nacht dieser Ruhestörer mich marterte, so nahm ich zu jedem Hülfsmittel meine Zuflucht, welches ein tiefes Nachdenken mir darbieten konnte. Die senkrechte Lage

des Körpers war die schlimmste für die Ertragung des Alpanfalls. Das behinderte Athmen und alle andern Zufälle sind erschwert, und ein neu hinzukommender Zufall vergrößert noch die Leiden des Patienten, nämlich eine beständige Furcht vor unvermeidlich scheinendem Fallen, welche den Kranken hindert so sehr zu arbeiten, wie er in einer wagerechten Lage thun würde. Dieser zunächst kommt die Lage mit vorwärts gebeugtem Körper, wobei der Kopf mit dem Gesichte sich auf einen Tisch herab neigt: hier ist die Beschwerde einzuathmen besonders groß. Ich entdeckte niemahls, daß ein bedeutender Unterschied durch das Schlafen auf der rechten oder linken Seite entstand, und halte darum diesen Umstand für gleichgültig. Obgleich der Alpanfall durch eine besondere Lage des Körpers erträglicher gemacht werden kann, so bin ich jedoch gewiß, daß keine Lage Denjenigen vor dem Alpdrücken sichern wird, bei dem die Krankheit einmal eingewurzelt ist. Ich schlief eine Zeit lang in einem Lehnsessel, und fand das Uebel dadurch vermehrt.

Indessen muß doch die allgemeine Meinung, der Alp komme nur in der Rückenlage, einen Grund haben. Ich war lange selbst der Meinung, ich befände mich immer beim Erscheinen des Anfalls in dieser Lage; allein als die Krankheit zunahm,

und die Anfälle heftiger wurden, erwachte ich dadurch vollständiger, so daß ich die Lage, in der ich mich befand, genauer unterscheiden konnte, und ich bemerkte, daß man den während des Alpdrückens gehabten Wahrnehmungen, da sie äußerst trüglich sind, wenig Glauben beimessen dürfe. Er scheint ein fast von der Krankheit untrennbares Symptom zu seyn, daß sich der Kranke durch eine äußere Gewalt in die Rückenlage niedergedrückt glaubt. Diese Empfindung hatte ich fast immer, obgleich meine eigne Ueberzeugung, wenn ich erwachte, sowohl als das Zeugniß Anderer mich überführte, daß ich mich in der Seitenlage befunden Ich vermuthe, daß mehre Andere auf eine ähnliche Weise getäuscht wurden und dann glaubten, sie hätten nie den Alp, außer wenn sie auf dem Rücken schliefen. Noch ein anderes den Patienten leicht täuschendes Gefühl ist, daß im Augenblicke wenn der Anfall schwindet, und der Patient seine Willkühr wieder erhält, seine Gedanken sehr verwirrt sind, und Jemand der mit der Krankheit vertraut ist, glaubt, er habe sich durch seine eigne Bemühung erhohlt, indem er sich aufrecht gesetzt, oder vom Rücken auf die Seite gelegt. Allein Dieses ist immer sehr trüglich, und man darf seinen Sinnen während der Anfälle nicht trauen; nur auf das Zeugniß eines Andern sollte

man sich verlassen. Ich war oft in meinen Gedanken vollkommen überzeugt, es wäre mir gelungen die Bettdecke von mir zu werfen, und ich hätte mir so geholfen, oder ich wäre aufgestanden und hätte das Fenster geöffnet um Luft herein zu lassen, allein es wies sich aus, daß diese beiden Vorstellungen falsch waren. Oft fühlte ich deutlich, daß mein Arm sich außer dem Bette befände und ich ihn bewegte; allein bei völligem Erwachen fand ich ihn unter der Bettdecke und in einer Lage, in der er nicht konnte bewegt worden seyn. Ich kann daher nicht umhin zu glauben, die allgemeine Meinung, der Alp befalle nur in der Rückenlage, sey in einem Irrthume der Kranken, welche, mögen sie auch in einer andern Lage sich befinden, ihrem Gefühle nach auf dem Rücken zu liegen sich einbilden, begründet. Mehre oft mit dem Alp behaftete Menschen überzeugten sich von der Wahrheit dieser Bemerkung, welche ich ihnen gemacht hatte, indem sie auf ihre Lage während und unmittelbar nach dem Anfalle genauer achteten. Ich überzeugte auch einen oder zwei ärztliche Freunde, welche den Umstand, daß ich vom Alp in jeder Lage befallen würde, sehr bezweifelten, dadurch daß ich in ihrer Gegenwart mich in einem Stuhle oder auf dem Sofa dem Schlafe überließ, wenn mein Gefühl mir einen

Anfall, sobald ich mich einige Minuten meiner Neigung zum Schlafe überließe, als gewiß bevorstehend anzeigte.

Eben so wenig ist ein voller Magen nothwendig, um den Alp hervor zu bringen, wie aus dem oben Gesagten über die Unwirksamkeit meiner Enthaltsamkeit gegen die Alpanfälle erhellt. Ich lernte aus der Erfahrung, daß ich manche Speisen reichlich kurz vor Schlafengehen ungestraft genießen kann, während die geringste Menge einer andern unvermeidlich trotz aller Vorsicht die Krankheit herbei führt.

Wir müssen demnach jede Erklärung der in dieser Krankheit vorkommenden Erscheinungen aus bloß mechanischen Ursachen, sie mag scheinbar noch so viel für sich haben, verwerfen. Nicht gegründeter ist Darwin's Meinung, der Alp sey nichts mehr als das Bewußtseyn des aufgehobenen Einflusses des Willens und eine Bemühung ihn wieder zu erlangen. Wäre dies der Fall, so unterschiede sich der Alp wenig vom Schlafe selbst, und so ängstigend er auch auf das Gemüth wirkte, könnte er doch keine Unordnung in den körperlichen Verrichtungen verursachen. Das Athmen und der Kreislauf würden ohne Strörung, wie im Schlafe, vor sich gehen; auch könnte nichts jenes Gefühl

des Erdrücktwerdens erzeugen. Darwin wurde diese Schwierigkeit wohl gewahr, und widersprach deswegen der allgemeinen Meinung von der Angst und dem erschwerten Athmen. Das Letztere kann nicht in Zweifel gezogen werden, denn ein Jeder, der Gelegenheit hat einen Kranken während eines Alpanfalles zu sehen, kann sich davon überzeugen. Ich gab mir viele Mühe mich dieses Umstandes durch den Augenschein zu versichern.

Ich gestehe, daß ich bis jetzt keine genügende Erklärung der beim Alpe vorkommenden Zufälle habe finden können. Die folgenden Beobachtungen, welche ich über den Anfall selbst und über die nähern ihn hervorrufenden Veranlassungen habe anstellen können, mögen vielleicht ein glücklicheres Talent auf eine richtigere Vorstellung von seinem Wesen leiten.

1) Ich erfuhr oft, daß dieses Leiden in einem sehr tiefen Schlafe Statt finden kann, ohne ihn weiter zu unterbrechen oder zu stören, als daß es einen Traum bewirkt, wovon die Erinnerung beim Erwachen dieselbe wie von einem andern lebhaften Traume seyn wird. So träumte ich oft, ich hätte Alpdrücken und glaubte an einem andern Orte und in andern Verhältnissen, als wirklich der Fall war, mich zu befinden. Unter diesen Umständen wurde

ich nie des wirklichen Zustandes, in dem ich mich befand, bewußt, aber erinnerte mich beim Erwachen sehr wohl, daß mir von einem Alpanfalle geträumt hatte. Ich schließe aus diesem Umstande, daß der Alp nicht, wie Darwin angibt, eine Art unvollkommenen Schlafes ist, sondern eine wirkliche Krankheit, welche vollkommen und regelmäßig verlaufen kann, während der Patient sich in einem natürlichen Schlafe befindet. Ohne Zweifel ist in diesem Falle die Krankheit gelinder als gewöhnlich, obgleich der in der Erinnerung hinterlassene Eindruck sehr stark seyn kann.

2) Noch öfter geschieht es, daß der Kranke sich in einem Zustande zwischen Schlafen und Wachen zu befinden scheint, wenn der Anfall kommt; dies gab bei mehren Personen zu dem Glauben Anlaß, er käme im Wachen. Ich hörte ihn oft von Andern beschreiben, (und empfand es selbst,) als ein Gefühl von Schwere zuerst in den Füßen und allmählig zu der Brust fortschreitend, bis der Anfall vollkommen da war. Beim Beginnen dieses Zustandes scheint es dem Kranken, er könnte leicht, wenn er wollte, sich bewegen und die auf ihm liegende Last abwerfen. Er bemerkt noch gar keine Aufhebung der willkührlichen Bewegung und fühlt diese Ungemächlichkeit nicht eher, als bis er in die Nothwendigkeit geräth sich seiner Muskelkraft zu

bedienen, um Athem zu schöpfen. Erst wenn die beim Athemhohlen beschäftigten Muskeln einiger Maßen zu wirken aufhören, wird der Kranke gewahr, daß er vom Alp gedrückt wird.

Ich widmete diesem Umstande eine genaue Aufmerksamkeit und überzeugte mich zu wiederhohlten Mahlen, daß ich jedes Mahl, wenn die Krankheit auf diese Weise mich befiel, im Anfange des Anfalls schlief, und daß, sobald ich meiner Lage bewußt wurde, oder mit andern Worten erwachte, die Macht des Willens aufgehoben war, welches jedoch in dem Augenblicke nur geringe Unbehaglichkeit verursachte; denn erst als ich mich zu bewegen versuchte, fühlte ich den Alpanfall vollkommen gebildet, und die früher nicht vorhanden gewesene Beschwerde beim Athmen kam plötzlich mit aller die Krankheit charakterisirenden Angst und Unruhe. Daraus schließe ich, daß die willkührliche Bewegung im Alpanfalle stets aufgehoben ist, daß aber dieser Zufall, auch wenn noch das Bewußtseyn unserer Lage hinzu kommt, nicht hinreicht einen vollständigen Alpanfall zu bilden. Dazu ist erforderlich, daß gleichfalls die Respirationswerkzeuge eine Unterbrechung ihrer Thätigkeit erleiden, und ich bin geneigt zu denken, daß der Kreislauf durch die Lungen und die Bewegung des Herzens

selbst an dieser Störung Theil nehmen. Die Schwierigkeit die Lungen auszudehnen nimmt zu, jemehr der Kranke erwacht.

3) Es ereignete sich fast beständig bei mir, vorzüglich seitdem die Krankheit eine so bedeutende Höhe erreicht hatte, daß ich eine Weile vor dem Aufhören des Anfalls mich wieder willkührlich bewegen konnte. Diese Fähigkeit kehrte immer zuerst in die untern Gliedmaßen und zuletzt in das Haupt zurück. Anfänglich erscheint sie wieder in einem oder beiden Füßen, und indem ich sie, so gut es geht, in Bewegung setze, stehen allmählig auch meine Schenkel mir wieder zu Geboth, weiterhin die Arme, aber nur unvollkommen, und nicht ohne große, erschöpfende Anstrengung, welche die Vertreibung des Anfalls wenig befördert. Doch kam mir auf der See diese Bewegungsfähigkeit häufig zu Statten, denn ich konnte meine Hangmatte, indem ich mit meinen Füßen gegen das Fußbrett trat, in solche Schwingungen versetzen, daß sie irgendwo widerstieß, und durch diese äußere Erschütterung ward oft der Alp vertrieben. Es ist wirklich zum Erstaunen, welcher geringe, von außen kommende Eindruck bisweilen den Kranken wieder zu ermuntern vermag. Obgleich ich mich oft im Bette herum wälzte und die Decke von mir warf, so hatte

ich lange zu thun, den Anfall los zu werden, während er augenblicklich verschwand, wenn ich einen mäßigen Stoß von einem Andern erhielt, oder wenn mich nur Jemand bei der Hand faßte. Doch nur bei weit vorgeschrittener Krankheit findet dieses heftige Arbeiten Statt. In gewöhnlichen Fällen ist der Kranke sogleich vom Alp befreit, als es ihm gelingt ein Glied zu bewegen. Ich fand selten Jemanden, welcher während des Anfalls sprechen konnte; ich selbst konnte aber gewöhnlich eine in meiner Nähe befindliche Person beim Namen rufen und sie bitten, mich zu wecken; doch kann ich dies immer nur mit Mühe, und wenn der Anfall schon einige Zeit dauerte.

4) Oft geschieht es, wenn Jemanden daran gelegen ist zu einer bestimmten Stunde aufzustehen, und er länger zu schlafen fürchtet, daß er sich dessen im Schlafe bewußt wird und sehr wünscht zu erwachen; für Viele ist dieses leicht und bald bewirkt, allein bei den mit dem Alp Behafteten findet das Gegentheil davon Statt. Sie streben mit aller Kraft munter zu werden und werden bald ihres Zustandes deutlich bewußt, allein ihre Muskeln versagen ihnen den Dienst; nachdem sie eine kurze Weile sich auf diese Weise abgemüht haben, wird das Athemhohlen zuletzt schwierig, und der Alp ist

vollkommen da, und immer um so heftiger, je mehr der Kranke wach ist.

Aus diesen Beobachtungen erhellt, daß das Wesen des Incubus sowohl von jenem des Schlafs als des Wachens ganz verschieden und ein besonderer krankhafter Zustand ist, der in einem leichtern Grade im Schlafe Statt finden kann, ohne diesen zu unterbrechen; daß die Aufhebung der willkührlichen Bewegung bei demselben sich sehr von der den natürlichen Schlaf begleitenden unterscheidet, indem hier ein Bewußtseyn dieser Aufhebung und ein heftiges Verlangen die Bewegungsfähigkeit wieder zu erlangen vorhanden ist. Allein auch dieses macht noch nicht für sich allein den Alp aus; obschon die Krankheit, wie ich glaube, immer von einem solchen Zustande ausgeht, so ist doch der Anfall erst vollendet, wenn zu der allgemeinen Lähmung aller Muskeln der willkührlichen Bewegung noch eine theilweise Lähmung der Werkzeuge für die von dem Willen unabhängigen Verrichtungen, besonders das Athmen und den Kreislauf des Blutes hinzu tritt, woraus Respirationsbeschwerde mit einem drückenden Gefühle in der Herzgrube und Herzklopfen entsteht. Ich erkläre mir die Entstehung dieser Zufälle vorzüglich aus einer momentanen Lähmung der Zwerchfellnerven oder einer Unfähigkeit dieser

und einiger der vornehmsten Zweige der Zwischen-rippennerven ihren Verrichtungen vorzustehen. So wird denn durch diese theilweise Lähmung des Zwerch-fells und der Brustmuskeln der Kranke unfähig den Brustkasten gehörig zu erweitern, um die Ausdeh-nung und Aufblasung der Lungen zu gestatten; da-durch wird der Durchgang des Bluts durch dieses Organ etwas aufgehalten, und diese Störung dem Herzen schnell mitgetheilt; die hier entstehende Rück-wirkung verbreitet sich rasch über den ganzen Or-ganismus und ist wahrscheinlich die Hauptursache der Beendigung des Anfalls. Wie Dieses bewirkt wird, ist, ich gestehe es, dunkel und schwer zu er-klären. Dieses Ende wird auf zwei Weisen herbei geführt; die erste und häufigste ist die, daß der Kranke vollkommen erwacht, wodurch der Ein-fluß des Willens hergestellt wird, zugleich die un-vollständige Lähmung des Zwerchfells und der Brust-muskeln aufhört, und sie wieder willkührlich be-wegt werden. Eine andre Beendung des Alpanfalls ist, daß der Kranke in einen vollkommnern Schlaf versinkt und das bei dem Alp vorhandene Bewußt-seyn verliert. Die unwillkührlichen Bewegungen gehen alsdann wie vorher ohne Unterbrechung fort, und wenn die Träume fortdauern, so sind sie nicht mehr so quälend und abmattend, sondern sie sind

jetzt natürlich und leicht. Es geschieht nicht nur in gelindern Fällen des Alps, daß der Kranke, ohne zu erwachen, sich vom Anfalle erhohlt, sondern ich erfuhr auch, daß dies zuweilen in sehr heftigen Anfällen, wo ich mir des Ortes und meiner Lage bewußt war, und sogleich beim Aufhören des Anfalls einschlief, Statt findet. Diese Art des Verschwindens des Alps scheint mir noch schwerer zu erklären als die vorige, da man hier keine deutliche Ursache für die gehobene Lähmung des Zwerchfells u. s. w. wahrnimmt. Ueberhaupt sind die Erscheinungen beim Schlafe äußerst dunkel, und besonders möchte ich dies von dem plötzlichen Uebergange aus dem Schlafe zum Wachen sagen. Was in diesem Augenblicke im Hirn und dem ganzen Systeme vorgeht, findet beim Alp nur theilweise Statt Ist es so ganz unstatthaft anzunehmen, ein Theil des Organismus könne in den wachenden Zustand übergehen, während das Gehirn oder ein anderer Theil in Ermangelung eines hinlänglichen Reizes es zu erwecken, schlafend bleibt? Ich kann nicht umhin zu denken, etwas diesem sehr Aehnliches geschehe beim Alp: daher die Beweglichkeit der untern Gliedmaßen, während die obern gelähmt bleiben; daher der geringe Vortheil, der dem Kranken aus seinem eignen Arbeiten er-

wächst, während eine vergleichungsweise leichte Berührung von einem Andern hinreicht, die Bezauberung zu lösen. Daher erscheinen Gesichte, während der Kranke in seiner Meinung vollkommen wach ist. Es scheint, das Hirn fahre fort dem innern Sinne eine Reihe von Bildern wie im Schlafe vorzuhalten, während zugleich der Körper äußerer Eindrücke empfänglich, und innerer, wie der aus der Störung der Verrichtungen des Herzens und der Lungen entstandenen, bewußt worden ist.

Ich sehe jedoch ein, wie dunkel und schwierig der Gegenstand an sich ist, und wie schwer es hält, die bei mir darüber enstehenden Gedanken in angemessenen Worten wieder zu geben. Ich bediente mich des Ausdruckes Lähmung, wo ich von dem Zustande des Zwerchfells und anderer Muskeln beim Alpanfalle sprach. Dieser Ausdruck muß hier nicht ganz in seiner gewöhnlichen Bedeutung in der Arzneikunde verstanden werden; denn beim Alp bleibt immer das Bewußtseyn der Unmacht die Muskeln zu bewegen und zu gleicher Zeit ein beständiger Versuch dieses zu thun, und eine äußere Gewalt scheint dem Gebote des Willens zu widerstehen. Liegen, zum Beispiele, meine Hand und Arm unbedeckt und so, daß sie sonst leicht bewegt werden können, so bin ich endlich nach wiederhohl-

ten Anstrengungen im Stande sie aufzuheben und nach meinem Kopfe zu führen, allein die Mühe, die dies erfordert, ist gleich der, die im Wachen erforderlich wäre, eine sie bedeckende Last von zwanzig Pfund aufzuheben. Läge nun noch das Betttuch oder ein Schnupftuch auf dem Arme, so nähme die Schwierigkeit och zu, und nach vollbrachtem Vorhaben, würde ich viel schneller athmen und so erschöpft seyn, daß ich eine Zeit lang mich nicht weiter anstrengen könnte. Nichts der Art ist der eigentlichen Lähmung (Paralyse) eigen; denn der Kranke kann nicht einmahl durch seinen Willen die gelähmten Muskeln zu größerer Thätigkeit anspornen, und oft fühlt er kaum deren Daseyn. Diese beiden Arten von Lähmungen sind offenbar von einander beträchtlich abweichend und sollten nicht mit demselben Worte bezeichnet werden.

Indem ich meine Meinung über die entfernten Ursachen des Alps sagen will, fühle ich noch einen größern Mangel an bezeichnenden Worten um meine Gedanken auszudrücken, als da ich von seinem Wesen sprach. Ich habe schon erwähnt, daß die alten Aerzte sowohl mit seiner Natur und Ursache als seiner Heilart vertraut waren; es möchte wohl nicht unpassend seyn, hier einiger Maßen ihre Meinungen, vorzüglich über die Ursachen, welche

die Krankheit hervorbringen, und ihre Heilart, welche beide Dinge in enger Beziehung zu einander stehen, zu berühren. Um diese Meinungen für Diejenigen verständlicher zu machen, welche nie einen alten Arzt aus der irrigen Vorstellung, sie seyen es nicht werth, gelesen haben, muß ich voraus schicken, daß sie die Nerven als Leiter einer feinen Flüssigkeit betrachteten, vermittelst welcher die Muskeln zur Zusammenziehung gereizt, und alle thierischen Verrichtungen vollbracht würden; diese nannten sie die Lebensgeister, und glaubten, sie würden durch das Gehirn vom Blute abgeschieden. Diese Absonderung, dachten sie, könnte, gleich allen andern Secretionen, nur dann rein seyn, wenn das zu ihrer Bildung dienende Blut gesund und tauglich wäre; und die Güte und Reinheit hinge davon ab, daß es von gesunden Organen aus den gehörigen Stoffen bereitet würde. Folglich könnte ein gutes Blut nie aus einer ungesunden Ernährung, noch aus der heilsamsten, aber schlecht verdauten Nahrung entstehen. Dies bewog sie auf den Zustand der Verdauungswerkzeuge und die Lebensordnung der Kranken sehr aufmerksam zu seyn, und ihre Beobachtungen leiteten zu den folgenden Schlüssen: 1) Halb oder schlecht verdaute Speisen liefern eine kleinere Menge gutes Blut,

als die Natur bedarf, aber verhältnißmäßig viel Excremente. 2) Ein Theil dieser Stoffe wird von den Milchadern in den Kreislauf gebracht, und verderbt das Blut, und somit mehr oder minder alle Absonderungen. 3) Aus diesem Zustande der Verdauungswerkzeuge entstehen verschiedene Arten von Säften. Die vornehmste derselben ist der Schleim, mit welchem wir es hier einzig zu thun haben. Sie zählten wieder mehre Arten desselben und leiteten die meisten Krankheiten der Menschen von dessen Gegenwart her. Die Schleimart, welcher die meisten alten Aerzte die Erzeugung des Alps und des gestörten Schlafes zuschrieben, wurde saurer Schleim (pituita acida) genannt. Man fand, daß derselbe im Uebermaße in dem Magen und den Därmen aller am Alp Leidenden entstehe, und nahm an, er gehe in den Kreislauf über und verursache eine Störung in den Verrichtungen der Nerven und Lebensgeister, indem er die freie Bewegung der Letztern hemme und die Erstern zu schlechten Leitern mache. Wie dieses und in welchem Theile es geschehe, darüber waren die Meinungen getheilt; Einige machten das Gehirn zum Sitze des Leidens, Andre die Lunge und das Zwerchfell. Wir wollen uns nicht bei der Würdigung ihrer verschiedenen Ansichten aufhalten,

sondern zur Betrachtung ihrer Behandlungsweise übergehen. Doch kann ich diesen Gegenstand noch nicht verlassen, ohne Willis Meinung darüber und seiner sinnreichen Vermuthung, durch welche er die Schwierigkeiten zu beseitigen suchte, zu erwähnen. Wenige Aerzte haben ein so glänzendes Denkmahl ihres Geistes, ihrer Gelehrsamkeit und ihres Fleißes zur Bewunderung der Nachwelt hinterlassen, wie Willis; und obschon er ein englischer Arzt war und am brittischen Hofe lebte, so werden doch in keinem Lande Europens seine Werke weniger gekannt und bewundert als in dem wo sie hervorgingen. In seinem Werke über die Seele der Thiere (de anima brutorum), dessen Lesung Niemand reuen wird, handelt er in einem besondern Abschnitte (Cap. VI.) von dieser Krankheit und weiset ihr einen Sitz im kleinen Gehirn an. *)

*) Der folgende kurze Auszug wird eine Idee von seiner Ansicht geben: „Quamobrem ephialtis paroxysmum induci putamus, quatenus inter dormiendum una cum succo nerveo materies quaedam incongrua cerebello instillata, quae spiritus in prima scaturigine torporem sive narcosin quandam inducens, eos mox a functionum sua-

Aus der in dieser Krankheit glücklichsten Behandlungsweise ergibt es sich, daß die nächste Ursache, sie wirke übrigens auf welche Weise sie wolle,

---

rum muniis paululum cessare cogit, proinde, ut ab altero velut lethargo intra cerebellum excitato, actiones vitales eclipsin brevem patiantur; qua durante, partim a praecordiorum obstrictorum lucta partimque a sanguine in iis plurimum aggesto et stagnante gravamen istud, ac velut molis incumbentis sensus infertur, deinde quoniam caeterae omnes totius corporis facultates a cordis motu dependent, idcirco hoc impedito et suppresso, illae statim deliquia aut inordinationes subeunt, praesertim vero quia sanguinis in cerebrum, pro spirituum animalium fomite, effluxus interrumpitur, propterea mox horum effluxus in systema nervosum supprimitur, adeo ut laborantes, dum pectoris molem imaginariam excutere satagunt, nec corpus nec membrum aliquod movere possint, nimirum quia spirituum (donec sanguinis affluxu destituuntur) irradiatio in partes motrices inhibetur: interim qui in cerebro resident, huc, illuc lati, phantasmata confusa, et ex molestia a praecordiis impressa, horrenda spectrorum insomnia concipiunt.

im Verdauungssysteme ihren Sitz habe; und dieser Satz kann keineswegs durch eine Verschiedenheit oder sogar einen Irrthum in der Erklärung der Wirkungsart (modus agendi) entkraftet werden. Die älteren Aerzten schienen hierin so ziemlich Einer Meinung zu seyn, indem sie alle die Krankheit für eine Art der Fallsucht hielten, die von einem Ueberflusse von Säure in den ersten Wegen herrühre, und ihren Heilplan gänzlich auf die Ausleerung und Verbesserung derselben richteten. Irrten sie auch in ihren pathologischen Ansichten von dieser Krankheit so waren sie doch immer in ihrer Behandlung glücklich; und sie pflegten meist aus der Heilung die Ursache der Krankheit zu folgern, — ein sicheres Verfahren für die Aufstellung von Theorien in der Heilkunde. Sie wußten aus Erfahrung, daß eine lange Reihe von Krankheiten aus dieser Quelle entspringt, und schon wenige Beobachtung reicht dazu hin, den von theoretischem Vorurtheile freien Denker zu überzeugen, daß der Alp bloß von einem Fehler in den Verdauungswerkzeugen herrühre, wodurch die Nahrungsmittel, statt in guten Chylus verwandelt zu werden, sich in einen halbverdauten sauern Stoff verwandeln, der Sodbrennen, saures Aufstoßen, Blähungen, heftige Leibschmerzen, und alle andre dyspeptische und hypochondrische

Zufälle erregt. Bei vielen Leuten verwandelt sich Alles, was sie zu sich nehmen, sogleich in Säure, und dies ist gewöhnlich bei denjenigen der Fall, die am Alp, schrecklichen Träumen und gestörtem Schlafe leiden. Der Magen ist bei ihnen oft von einem sauern Gas ausgedehnt, das allein schon einen Anfall erregen kann, welches Letztere gleich nach dem Genusse eines Glases Pfeffermünze- oder Wachholderbranntweins oder irgend eines Carminativs verschwindet. Ein Arzt zu Norfolk, der mehre Jahre an einer eingewurzelten Digestionskrankheit gelitten und am Ende daran starb, erlitt die fürchterlichsten, mit Erstickungsgefahr drohenden Alpanfälle, nahm aber, sobald diese sich zeigten, eine Auflösung von Ammonia in warmen Wasser, um sie zu hemmen, denn wenn sie einmahl zum Ausbruche kamen, so hielten sie auch immer an und überfielen ihn, sobald er schlafen ging. Allein dieser Plan that ihm den unbeschreiblichsten Nutzen, indem er viele Winde aus dem Magen nach oben entleerte, sodann in einen starken Schweiß verfiel, der sich in einem süßen Schlaf endigte.

Dieselben Zufälle von Säure, Blähungen und Verstopfung beobachtete ich in meinem eignen Falle. In diesem Zustande wird alles, was man ge-

gessen oder getrunken, sogleich sauer; und sogar am Speichel im Munde bemerkte ich oft einen sauern Geschmack. Ich forschte zu wiederhohlten Mahlen bei Andern am Alp Leidenden nach, und fand, daß sie immer über dieselben Zufälle klagten, ohne daß sie wußten, daß diese mit der erwähnten Krankheit in Beziehung ständen. Eine strenge Prüfung meines eignen Gesundheitzustandes überzeugte mich bald, daß mein Alp, der mich sehr besorgt wegen eines gefürchteten Ueberganges in Fallsucht machte, genau mit den dyspeptischen Symptomen, woran ich litt, zusammenhing, und immer sehr zunahm, wenn ich mich auf der See befand, bis ich endlich zu meinem Dienste untauglich wurde; indem er mich auch bei Tage befiel, mein Gedächtniß schwächte und mit den ernstlichsten Folgen drohte. Unter diesen Umständen erhielt ich zweimahl Urlaub mich an's Land zu begeben, und stellte dort in einigen Monaten meine Gesundheit so weit her, daß der zuvor, sobald ich nur schlief, mich quälende Alp nun einiger Maßen zufällig und von mehr in meiner Macht stehenden Dingen abhängig geworden war. Jedoch war er immer noch sehr heftig und entstand bei dem geringsten Diätfehler; und als ich wieder zur See ging, wurde er schlimmer als je, begleitet mit starkem Herzklopfen und großer Unre-

gelmäßigkeit des Pulses. *) Hier war es, daß ich zuerst auf die in den Verdauungswegen vorhandne Säure meine Aufmerksamkeit richtete, und die Wirkungen jener Mittel, welche sich gegen diesen Ruhestörer, der mich schon so lange plagte, heilsam bewiesen hatten, zu versuchen begann.

Da ich in obigem Falle die gute Wirkung des flüchtigen Laugensalzes in dieser Krankheit bemerkt hatte, gebrauchte ich es auf dieselbe Art, allein mein Magen vertrug es so wenig, daß es oft Erbrechen bei mir erregt. Dieses enfernte wohl die Neigung zum Alp, aber störte ebenfalls meinen Schlaf. Ich versuchte einige andre Alkalien, allein mit nicht besserm Erfolge; die Ursache, glaube ich, lag daran, daß ich sie in der Zeit, wo die Krankheit mir am meisten zusetzte, nämlich am frühen Morgen, bei leerem Magen und in einer kalten Flüssigkeit aufgelöst trank. Da ich fand, daß die Alkalien in dieser einfachen Form dem Magen nicht behagten, so machte ich mancherlei Versuche, um sie schmackhaft zu machen; endlich verfiel ich auf das

*) Willis sagt: man finde gemeiniglich einen aussetzenden Puls bei den am Alp Leidenden und vom Schlage Getroffenen. (Gruneri Semiotice, pag. 92. Der Uebers.

kohlensaure Natron, welches ich in Ale oder Porter aufgelöst, als ein sehr angenehmes Getränk fand. Diese Mischung war nicht allein nicht widrig, wie die wäßrige Auflösung, sondern behagte mir sehr wohl; denn die gewöhnliche Neigung des Ale oder Porterbiers zum Sauerwerden wurde dadurch aufgehoben. Das kohlensaure Natron wird durch die Säure des Biers größtentheils zersetzt, und dadurch viel kohlensaures Gas entbunden, wodurch die Flüssigkeit aufbrauset und das Ansehen und den Geschmack von Flaschenbier erhält. Den so verbesserten Malztrank gewann ich lieb, und gebrauchte im Durchschnitte täglich ein Quentchen kohlensaures Natron, nahm aber jedesmahl gleich eine große Dosis, sobald ich Spannung in den Präcordien, die ich als Vorbothen des Alps kannte, bemerkte; wobei ich mich auch recht wohl befand. Dieses Salz verbessert nicht nur die Säure der ersten Wege, sondern führt auch den zähen Schleim ab, welcher so scharf ist, daß er bei der Ausleerung die Theile wund macht. Der fortgesetzte Gebrauch dieses Mittels reinigte meine Eingeweide und stellte meine längst verlorne Eßlust und Verdauung wieder her. Allein noch ist eine Neigung zur Säure vorhanden, und eine aufmerksame Beachtung der Diät und Ausleerungen nöthig. Durch Beharrlichkeit in der

Ausführung eines auf diese Grundsätze gestützten Plans habe ich es endlich dahin gebracht, daß ich den Störer meiner nächtlichen Ruhe gänzlich in meiner Gewalt habe; — ein Erfolg, den ich nie zu erhalten gehofft hatte. Dieser Umstand bewog mich, der Welt (und besonders den an derselben Krankheit Leidenden) meine Meinungen und meinen Rath mitzutheilen; und ich zweifle nicht, daß sie durch genaue Befolgung des Letztern eben den Vortheil wie ich erhalten werden.

In einem vor ungefähr funfzig Jahren von Bond herausgegebenen Werkchen *) werden Aderlässe sehr empfohlen. Ich leugne nicht, daß es Subjekte gibt, bei welchen dieses Mittel zulässig und vielleicht vortheilhaft seyn könnte; doch bei dem bei weitem größten Theile der habituell mit dieser Krankheit Behafteten würde dasselbe meiner Meinung nach, das Uebel noch vergrößern, während es dem sich abmattenden Kranken die Lebenskräfte entzieht und seine Gefahr vermehrt. Bond setzte dieses Verfahren lange an seiner eignen Person fort, heilte aber seine Krankheit nicht. Es ist höchstens

*) An Essay on the Incubus, or Night-Mare, by John Bond. London 1753. 8.
Der Uebers.

nur ein zweifelhaftes und gefährliches Mittel. Bei Denen, welche bloß zufällig am Alp leiden, und gewöhnlich am meisten darüber bestürzt sind, indem sie die Krankheit unerwartet, und ohne daß sie eine Ursache anzugeben wüßten, befällt, scheint es schwer zu seyn ein Mittel anzuwenden, da die Beschwerde in der Regel vorüber ist, ehe sie ihr Herannahen gewahren. Ein wenig Aufmerksamkeit auf den Zustand der Verdauungswerkzeuge wird jedoch ihnen meistens zeigen, daß sie mit Unverdaulichkeit, Blähungen oder Verstopfung, oder vielleicht allen diesen Zufällen zugleich zusammenhing; häufig ist der Alp die Folge des Genusses einer besondern Speise, welche, wie die Erfahrung zeigt, niemahls vom Magen vertragen wird. Gewisse Speisen bringen die Krankheit in den dazu Geneigten jederzeit hervor. Hildesheim sagt in seinem Spiceleg. De Affectibus capitis: Qui scire cupit, quit sit Incubus? is ante somnum comedat castaneas et superbibat vinum faeculentum. „Wer zu erfahren wünscht, was Alpdrücken heißt, der esse vor Schlafengehen Kastanien und trinke gährenden Wein darauf.“ In Westindien beobachtete ich, daß der Genuß einer besondern Frucht, Alligator pear genannt *), zu jeder

*) Die Frucht des Avogado-Lorbeers (Laurus Persea L.) oder Avogadobaums. Der Uebers.

Tageszeit den Alp verursachen kann. Diese fleischige Frucht gleicht durchgeschitten einem Eierkäse, und wird häufig statt Butter auf Brod geschmiert gegessen; sie heißt darum auch beim Militär Soldatenbutter und ist gewiß ein guter Stellvertreter für frische Butter. Ich pflegte sie zerdrückt mit dem Safte von sauern Pomeranzen und Zucker zu genießen, in welchem Falle sie eine fast augenblickliche Wirkung zeigte. Mich überfiel eine so große Neigung zum Schlafe, daß ich der Versuchung nicht widerstehen konnte, obgleich ich an die Folgen dachte; ich ließ darum gewöhnlich jemanden um mich seyn, um mich zu wecken, sobald mich der Alp befiele, was immer binnen wenigen Minuten geschah. Ich habe oft meinen ärztlichen Freunden diesen Versuch gezeigt, wie oben berührt worden. Die in dieser Gegend den Alp am meisten begünstigenden Nahrungsmittel sind Gurken, Nüsse, Aepfel und allerlei blähende Speisen. Sobald jemand die schädliche Wirkung einer solchen Speise auf sich entdeckt hat, so thut er vernünftig sich ihrer, zumahl des Abends, zu enthalten. Sollte sich jedoch jener Zustand des Magens und Darmkanals, welcher den Alp erregt, zu erkennen geben, so hat man Ursache einen Anfall zu befürchten, und es ist rathsam ein Vorbauungsmittel zu

gebrauchen. Der Alpanfall folgt nicht immer unmittelbar auf den Genuß unpassender Nahrung, sondern es verstreichen zuweilen einige Tage, ehe er kommt. In diesem Falle ist es leichter ihn vorherzusehen und folglich zu verhüthen. Die Zeichen, woran man seine Annäherung erkennen kann, sind ungewöhnliche Schläfrigkeit, unangenehme Träume, gestörter Schlaf und Blähungen. Alsdann empfehle ich, sogleich kohlensaures Natron auf die oben beschriebene Weise, oder folgenden Trank vor Schlafengehen zu nehmen.

No. 1.

Rec. Potassae carbonatis Grana decem,
Tinct. Cardamom. comp. Drachmas tres,
Syrupi simplicis Drachmam unam,
Aquae Menth. pip. Unc. unam.
M. fiat haustus.

Oder No 2.

Rec. Ammon. pp. Grana decem,
Tinct. Capsici Drachmam unam,
Syr. Croci Drachmam unam,
Aquae Cinnamom. Drachmas decem.
M. f. haustus. *)

---

*) In den Receptformeln des Verfassers befindet sich zwischen dem Namen der flüssigen Bestand-

Sollten diese Arzneien den Leib nicht eröffnen, so nehme man am Morgen eine Dosis von einem Mittelsalze, oder, was dem Zwecke eben so wohl entspricht, folgendes abführende Tränkchen: *)

No. 3.

Rec. Magnesiae,
Pulv. Rhabarbari singulorum Grana quindecim
Potassae carbonat. Gr. octo
Syr. simpl. Drachm. unam
Aquae Menth. pp. Drachm. undecim
M. fiat haustus.

Wer schon lange am Alp leidet, der nehme

---

theile und dem Gewichte immer ein f., zum Beispiel Rec... Tinct. card. comp. f. Dr. tres etc. etc. Da diese Abkürzung bei festen Substanzen nicht beigesetzt wurde, so glaube ich, daß man sie wohl funde lesen müsse. Sie wurde hier als überflüssig weggelassen.

Der Uebers.

*) Richtiger hätte sich der Verfasser wohl ausgedrückt, wenn er gesagt hätte: „Sollte auf das Einnehmen dieser Arzneien nicht von selbst Leibeseröffnung erfolgen" u. s. w. — indem die angegebenen Mischungen wenig geeignet sind, die Entleerung des Darmkanals zu befördern.

Der Uebers.

oft ein oder das andere Tränkchen, No. 1 oder No. 2. mehre Nächte nach einander, und alsdann, erforderlichen Falles, die abführende Arznei No. 3. Ich empfehle diese Behandlungsweise, wo immer die oben erwähnten, die Krankheit ankündigenden Zeichen wahrgenommen werden; dabei ist eine große Aufmerksamkeit auf eine zweckmäßige Lebensordnung nothwendig. Unmäßigkeit aller Art, besonders aber das Trinken schlechter Weine, ist schädlich. Fettes Fleisch, die meisten Gemüse, Früchte und Backwerk müssen vermieden, oder doch wenigstens sehr mäßig genossen werden Dasselbe gilt von gesalzenen Speisen, für welche an schwacher Verdauung Leidende oft eine besondere Vorliebe haben, welche aber darum nicht minder schädlich sind. Mäßige Bewegung befördert sehr die Verdauung und verhindert die Bildung von Blähungen. Denen aber, welche an eine sitzende Lebensart gebunden sind, würde ich besonders rathen, sich nicht unmittelbar nach der Mahlzeit mit Studiren oder sonst sitzend zu beschäftigen. Sollte eine große Neigung zum Schlafe nach Tische Statt finden, so ist es gewiß besser, ihr ein wenig nachzugeben, indem der Verdauungsprozeß oft viel besser im Schlafe als im Wachen vor sich geht. Ich fühlte immer auf der See, so oft ich an bedeuten-

der Verdauungsschwäche litt, einen unwiderstehlichen Hang nach Tische zu schlafen, und wurde unter diesen Umständen nie vom Alp befallen.

Kein Umstand verdient eine größere Aufmerksamkeit von Seiten der an dieser Krankheit Leidenden als ihr Schlaf, denn jede Unregelmäßigkeit in diesem Punkte wird die Heftigkeit der Krankheit vermehren. Fast immer entsteht ein Anfall durch zu langes Schlafen, häufig durch zu festen Schlaf, und gewöhnlich nachdem man des Nachts lange wach gelegen hatte. Man sollte daher dieses Alles sorgfältig vermeiden. Vor der gewohnten Stunde zu Bette gehen ist eine öftere Veranlassung des Alpdrückens, indem dadurch der Kranke entweder zu lange schläft, oder wachend im Bette liegt. Eine ganze Nacht oder einen Theil derselben ohne Ruhe zubringen, erzeugt ebenfalls den Alpanfall, indem dann der Kranke in der folgenden Nacht in einen zu festen Schlaf versinkt. Eine fast sichere Methode, um einen Alpanfall zu bekommen, ist, sich zu spät des Morgens dem Schlafe zu überlassen; dabei sollte man bedenken, daß, je häufiger der Anfall wiederkehrt, er um so heftiger wird. Ich sehe ein, daß die Neigung zum Schlafe in dieser Zeit fast unwiderstehlich ist, und man kann sie in der That, ohne vom Bette aufzustehen, nicht

überwinden; hier bedarf es eines schnellen Entschlusses.

Leute, die an dieser Krankheit leiden, sollten jederzeit jemand bei sich schlafen haben, der sie sogleich ächzen hören oder arbeiten fühlen könnte; und diese Person müßte zugleich den Auftrag haben, den Kranken so früh als möglich zu wecken, damit der Anfall keine Zeit habe heftig zu werden, denn die öftere Wiederhohlung der Anfälle macht die Krankheit hartnäckiger, und dies um so mehr, je länger sie dauern. Ein heftiger und lang anhaltender Anfall ist wenig von der Fallsucht verschieden, und ich habe deren gesehen, denen es schwer ist die passende Benennung zu geben. Der Kranke kann nicht zu viele Sorge auf den Umstand, den Anfällen so viel als möglich vorzubauen, verwenden: crescit eundo. Hat er nicht die Mittel zur Hand, den im Anzuge begriffenen Anfall zu verhüthen, so thut er am besten, wenn er aufsteht und eine Stunde lang, oder bis das drückende Gefühl in der Herzgegend verschwunden ist, umhergeht. Ich bemerkte oben, daß jedes Mittel, welches den Magen eines Theiles seiner Blähungen entledigt, den Alpanfall verhüthen kann: ich bewirkte dies oft durch ein Glas Wachholderbranntwein, wenn ich nichts anders in der Nacht hatte; aber die Arz-

neien No. 1. oder 2. werden dem Zwecke noch mehr entsprechen, und sollten darum von Solchen, die oft an den Anfällen leiden, bereit gehalten werden.

Allein augenblickliche Hülfe darf nicht die einzige Berücksichtigung seyn, die Hauptsache ist, daß man eine dauerhafte Besserung in der Constitution, und wo möglich die Verhüthung der Wiedererzeugung der Säure zu bewirken sucht, wozu ein lange fortgesetzter Gebrauch der oben empfohlenen Mittel nothwendig ist. Solchen Patienten empfehle ich ferner, nie gegohrne Getränke zu trinken, ohne eine Portion kohlensauren Natrons oder irgend eines alkalischen Salzes hineinzuthun und dabei äußerst achtsam auf ihre Diät zu seyn. Eine der Arzneien No. 1. oder 2. oder eine andere ähnliche, welche angenehmer gefunden würde, sollte jedesmahl genommen werden, wenn die Zufälle von gestörter Verdauung (Dyspepsie) belästigen, und so oft als der Zustand erfordert, wiederhohlt werden. Der Verstopfung muß immer mit solchen Mitteln abgeholfen werden, die dem Kranken am meisten zusagen. Unterhält der fortgesetzte Gebrauch des Natrons die Darmausleerungen nicht hinlänglich, so müssen Abführungen genommen werden, welchen Zweck No. 3., wie ich denke, gehörig erfüllen wird, wo nicht, so kann man es verstärken. Wo große

Mattigkeit, Schwäche und Mangel an Eßlust vorhanden ist, fänden die Pilulae ferri compositae der Londoner Pharmakopöe, und eine Abkochung der Chinarinde, oder ein Enzian- und Quassienaufguß ihre Stelle, allein die Behandlung kann nicht ganz mit stärkenden Mitteln vollendet werden.

Durch meine Ausdauer bei dem oben angegebenen Heilverfahren gelang es mir, diesen Ruhestörer so unter meine Gewalt zu bekommen, daß ich mich den Armen des Schlafes mit einem mir Jahre lang unbekannten Vertrauen überlassen kann, und werde ich in Folge einer Unregelmäßigkeit, Ermüdung oder Unpäßlichkeit gelegentlich von diesem nächtlichen Feinde heimgesucht, so nehme ich eben so vertrauensvoll meine Zuflucht zu dem Gegengifte, welches nie verfehlt, ihn von meinem Lager zu verscheuchen.

Was hinsichtlich der Behandlung des Alps gesagt worden, findet auch bei den andern in dieser Schrift erwähnten Arten des gestörten Schlafes seine Anwendung. Sie entspringen aus derselben Quelle und werden durch gleiche Mittel entfernt. Bei Kindern rühren schreckliche Träume häufig von Würmern her, und ihnen wird abgeholfen durch jene Mittel, welche den Würmern und der Schleimanhäufung entgegen wirken. Es findet oft eine

Ansammlung von Schleim im Darmkanal ohne Würmer Statt, welche alle Zufälle wie diese hervorbringt, unter andern Alpdrücken und gestörten Schlaf. Durch das oben empfohlene Verfahren wird der Schleim ausgeleert, und seine fernere Bildung verhindert werden. *)

Sollte irgend ein an dieser Beschwerde Leidender durch die hier aufgestellte Behandlungsweise Hülfe finden, so ist der Zweck dieser kleinen Abhandlung, die erquickende Ruhe den ihrer von diesem scheuslichen Feinde Beraubten wiederzugeben, vollkommen erreicht.

---

*) Bei Kindern möchte eine Verbindung von Zinkoxyd und kohlensaurer Magnesia, wozu man bei vorhandner Hartleibigkeit noch Milchzucker mischen kann, den Heilanzeigen entsprechen. Diese Mittel haben sich in den Fällen von wahrem Alp und den niedern Abstufungen desselben bei Subjekten von diesem Lebensalter oft bewährt.

Der Uebers.

Druckfehler.

Seite 5, Zeile 2, l. alleines; Seite 15, Zeile 8, von unten, l. Vorbothe; Seite 56, Zeile 8, l. fuit; Seite 50, Zeile 6, l. Es, anstatt Er; Seite 77, Zeile 2 von unten, l. Leibschmerzen; Seite 80, Zeile 11, l. erregte.

Gedruckt bei J. Friedr. Gerhard dem Aeltern.

Staatl. Bibliothek Regensburg

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Waller, Johann von

Abhandlung von dem Alpdrücken, dem gestörten Schlafe, erschreckenden Trä
umen und nächtlichen Erscheinungen nebst der Heilart dieser lästigen Zufä
lle

Frankfurt am Main 1824

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Med.2538
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11107790-2